

A. Lat. b.

1930

R

Christ. Lat. vol.

1611

a. lat. b. 1930^k

Auct. Lat. vet.

Tacit.

m

DAS LEBEN

DES

A G R I C O L A

VON

CAJUS CORNELIUS TACITUS.

UEBERSETZT

VON

J. J. STOLZ.

BREMEN

BEY JOHANN GEORG HEYSE, 1816.

93 D



SEINEM FREUNDE

J. BLENDERMAN

IN

BREMEN.

RECEIVED

J. B. F. N. D. E. I. M. A. N.

IN

DECEMBER

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Ihnen, lieber Freund! überreiche ich vor
andern den Agricola des Tacitus. Ich werde
immer mit Freude an die Zeit denken, in wel-
cher Sie mir in die Nähe einiger alten Schrift-
steller Roms folgen wollten. Da auf dem Wen-
depunkt des Knaben- und Jünglingsalters, und
selbst in den ersten Zeiten des letzteren, äusserst
selten, das Verständniss einer ausgezeichneten
Schrift, über die Wortbedeutung hinaus, mög-
lich ist, und der Lehrer unter diesen Umständen
jenes eigene Vergnügen entbehren muss, den
frischen Eindruck von der Schönheit und Treff-
lichkeit eines Werkes, in dem seiner Leitung
sich anvertrauenden Gemüthe zu bemerken und
zu beobachten: Sie aber, gereiften Sinnes, dem
Sprachstudium mit Kenntniss zugewandt, ihren
Weg in das alte Rom antraten; ich, den Sie
zu Ihrem Begleiter und Dolmetscher wählten,
dadurch dem Verweilen bey hundert zerstreuer-

den Gegenständen entübrigt war; eine freiere, der augenblicklichen Stimmung sich mehr anschmiegende Behandlung möglich wurde, und, neben so vielen sich darbietenden Veranlassungen, in verwandte und nahe liegende Regionen, durch wechselseitigen Ideenaustausch, uns zu begeben, mir sich besonders die Gelegenheit darbot, Zeuge des ersten Eindrucks zu seyn, den das Schöne und Grosse einiger Werke des alten Roms auf Sie machte, mir hiebei auch mein erstes Gefühl bey näherer Kenntniss dieser Meisterwerke, lebendig wieder vor die Seele trat: — so bin ich Ihnen für das mir bewiesene Zutrauen und Ihren freundlichen Eifer meinen Dank schuldig, den Sie mit Herzlichkeit aufnehmen mögen!

Es ist eine ärgerliche Sache, der aber schwer abzuhelfen ist, dass solche Werke, zu deren Betrachtung man, mit etwas mehr als der todten Kenntniss der Elemente und Formen einer Sprache ausgerüstet, treten sollte, in den Schulen zu Mitteln um die Grammatik zu lehren, und eine Menge geschichtlicher Notizen

der verschiedensten Art nebenbei mitzutheilen, gebraucht werden. So geschieht es, dass anstatt vor allem andern zu einem Total-Eindruck eines solchen Werkes zu gelangen, der Schüler, wenn er für denselben schon einigermaassen empfänglich wäre, nur ein auseinandergezerrtes, mit grammatischen Definitionen und sonstigen Bemerkungen überladenes, sonderbares Bunterlei erhält, das später im glücklichen Fall ihn wohl an eine gut angewandte Schulzeit zur Erlangung von allerhand Kenntnissen erinnern kann, von dessen Wesen er jedoch keine Idee, kein Gefühl, keine Freude, keine geistige Nahrung erhalten hat. Er hat ihnen dann auch beim Austritt aus der Schule, auf immer Lebewohl gesagt, und kann später, wofern er ehrlich ist, es kaum begreifen, wenn hie und da noch immer von den hohen Musterbildern der alten Welt geredet wird. Hievon erfuhr er nichts, mochten ihm auch die schönen Stellen gezeigt und erklärt worden seyn, und konnte er auch mit dem Schriftsteller, wie man zu sagen pflegt, fertig werden. Wird er später der Literatur

nicht ganz entfremdet, und führen Neigung oder äusserer Beruf ihn in deren Nähe, so entschwindet ihm doch der Zusammenhang, die wechselseitigen Beziehungen alter und neuer Zeit gehen für ihn verloren, Ueberschätzung und einseitige Beurtheilung der letzteren stellt sich gern ein, und seiner ganzen Bildung mangelt Ründung, Umfang und jene wohlthätige Temperatur, unter deren Einfluss allein das Gefühl für Schönheit gedeihet und Früchte trägt.

Gestehen Sie einerseits, dass die grossen Alten, auch mit deswegen so selten die Begleiter oder doch wenigstens die jeweiligen Gesellschafter des Gebildeten sind, nachdem er der Schule entronnen, weil er so vieles an ihnen und durch sie gleichsam buchstabiren und lesen lernen musste, so wird es Sie andererseits nicht wundern, wenn bei den Gelehrten vom Fach, den Humanisten im vornehmen Styl, auch nicht selten sich die Erscheinung zeigt, dass, ungeachtet man von ihnen viel lernen kann, sie doch vergebens auf ein geistreiches Wort über die Bedeutung und das Wesen des zu erklärenden

Werkes, warten lassen, und dass man bei ihnen oft nur auf das unterhaltendste, wenn ich so sagen darf, gelangweilt wird. Diese sind in den beschränkten Raum, wo sie ihre Kenntnisse mühsam aufgethürmt haben, gebannt, und über der Anstrengung mit der sie diese todten Schätze erworben haben, und durch die sie ihnen lieb geworden sind, vergessen sie die Weise, wodurch ihre Verwendung für die Wissenschaft und für das Leben allein nutzbar gemacht werden könnte. Die Dilettanten geben zuweilen grössere Ausbeute, so paradox es auch klingen mag. Sie sind natürlicher, unbefangener, beweglicher, oft gedankenreicher, und geben nicht viel auf überflüssigen Prunk. Sie wissen, lieber Freund! was ich hier unter Dilettanten verstehe, und dass die Oberflächlichen auf diesen Namen bey mir nie haben Anspruch machen können. Ich nenne in der besondern Beziehung auf das classische Alterthum, z. B. Wieland in Vergleich mit einem Graevius und Gronovius einen Dilettanten, Herder in Vergleich mit einem Ernesti u. s. w. Denke ich aber an einen Gelehrten,

der ausgebreitetes Wissen und strenge Gelehrsamkeit mit sinnvollem Geist und seltenem Umfang des feinen Gefühles für die alte Welt vereinigt, was dann freilich das Beste ist, so darf ich Sie nur an Wolf erinnern.

Die alte Literatur der Griechen und Römer hat in Deutschland sich eines herzlicheren Antheils zu erfreuen gehabt, als in andern Ländern. Die in Deutschland, wie nirgendwo in gleichem Grade, allgemein verbreiteten Kenntnisse und Einsichten in einen grossen Kreis von Künsten und Wissenschaften, die daraus hervorgehende Allgemeinheit und Vielseitigkeit der deutschen Bildung, der Ernst und die gemüthliche Ruhe ihres Characters, die von flammender Leidenschaftlichkeit und träger Abspannung gleich weit entfernt ist, war die vornehmste Ursache, dass in den neuesten Zeiten das Studium der Alten in Deutschland unter mannigfaltigern Gesichtspuncten getrieben wurde, dass es einen belebendern und unmittelbarern Einfluss auf die verschiedenen Disciplinen so wie auf die Literatur im Allgemeinen ausübte, als es bey andern

Nationen, unter denen es zum Theil nur vereinzelt und gesondert fortlebt, der Fall ist. Besonders glaube ich dies in der unter uns mit grossem Glück immer mehr sich vervollkommnenden Uebersetzungskunst zu bemerken. Hier wird klar um wie viel lebendiger die Wechselwirkung ist, wie die deutsche Sprache emsig nach neuer Nahrung und freier Entwicklung strebt, und den Meisterwerken des Alterthums einen immer grösseren und empfänglicheren Kreis von Freunden verschaffen möchte.

Der nächste Zweck der Uebersetzungen, um Anfängern das Studium der fremden Sprachen zu erleichtern, und den lernbegierigen Laien und Liebhaber der Wissenschaften, im Allgemeinen mit dem Inhalt ausländischer Schriften bekannt zu machen, über welchen hinaus die andern Nationen Europa's fast noch nicht gekommen sind, ist bei uns schon überschritten, und höhere Ansprüche an dieselben sind nicht mehr ungewöhnlich. Seit Vossens Uebersetzung des Homers, einem Werke, das den Verfasser gross der Nachwelt überliefern wird, hat sich

immer mehr unter uns jene mit Gründen und durch die That bewiesene Ansicht verbreitet, zufolge welcher man nicht mehr damit zufrieden ist, den Sinn des alten Schriftstellers im Allgemeinen getroffen zu haben, sondern auch — eben weil unsre reiche, unendlich bildsame und alle Formen mit bewundernswürdiger Gewandtheit sich aneignende Sprache, es erlaubt — die mit dem Wesen eng verbundene äussere Gestalt, nach allen Beziehungen, möglichst getreu nachzubilden sich bestrebt. Es genügt dem seinen Gegenstand ganz Verstehenden und Fühlenden nicht, ihn in seinen Hauptumrissen zu conterfeien, sondern er wünscht auch die leisesten Töne des Colorits, die unter keinen Begriff zu bringenden und nur dem Gefühl merkbaren Feinheiten und Eigenthümlichkeiten des Urbildes, wieder darzustellen. Er hatte seine eigene Sprache vergessen, er fühlte schon in der fremden, war ihr näher als damals wo er durch das Mittel der seinigen, nur nach und nach sie umbilden musste; die fremde Sprache war gleichsam in ihm lebendig geworden, die seinige in ihm gestorben, und

um sie wieder zu wecken, strebte er sie durch den Geist der fremden von neuem zu beseelen. So entstand ein lebendiges Spiel der Kräfte, in welchem sie sich streitend vereinigten, ergänzten, und wechselseitig durchdrangen.

Die südlichen von der lateinischen abstammenden Sprachen des heutigen Europa, sind mehr oder weniger, entweder von einem slavisch verehrten sogenannten goldenen Zeitalter der Literatur, oder auch von der immer mehr überhand nehmenden Menge todter, aus der untergegangenen Sprache übriggebliebener Elemente, in ihrem Fortschreiten gelähmt, so dass alle Uebersetzungen aus den alten Sprachen in ihnen, kaum den Schatten der Form des Urbildes zurückwerfen. Es mangelt diesen Sprachen das Leben, möchte man sagen, wenn man sie mit unserer, der griechischen und lateinischen vergleicht; sie sind erstarrt oder unendlich verständig und sehr logisch geworden. Die gewöhnlichen Geschäfte des Tages, die bürgerlichen Verhältnisse, allenfalls eine feinere Manier des gesellschaftlichen mündlichen Verkehrs,

können vortrefflich mit ihnen auskommen, aber der beseeltere Gedanke, der Flug der Poesie, der höhere Styl, der sich gewaltig und kunstreich, neu und in freier Mannigfaltigkeit kund giebt, fühlt sich in ihnen eingeeengt und wie in einem Kerker, und kann nur schwach und getrübt zum Vorschein kommen. Man gelangt in ihnen erst durch eine Menge von Hindernissen, an denen sich der kräftige und empfängliche Geist abmüht, zu den aus dem Alterthum noch immer lebendig uns zufließenden Quellen der Schönheit und Weisheit, und zu den Schätzen gleichen Werthes, welche die neue Zeit unter andern Nationen zu Tage förderte. Die blosse historische Gelehrsamkeit mag immerhin auch in diesen Sprachen eben so vollkommen erlangt werden können; dem Gefühl, dem Sinn für das Grosse bedeutender Werke der Poesie und Beredsamkeit sind dort ebendurch die Sprache hemmende Fesseln angelegt, da im Gegentheil die deutsche Sprache, diese Tausendkünstlerin und gewaltige Seherin zu gleicher Zeit, den Sinn frei macht, und das Gefühl willig auf-

nimmt. Es bietet sich hier auch die Bemerkung dar, dass es in keiner Sprache so viele erläuternde und abhandelnde Schriften über die alte classische Literatur giebt, als in der deutschen. Die lateinische muss bei andern, zu einer Unrömerin mannigfach gemodelt, grösstentheils aushelfen, und wurde dadurch die gelehrte Handwerkssprache. In Deutschland — geht hieraus hervor — ist die alte Literatur schon einem grösseren Kreise zugänglich, und wird auch dadurch leichter und schneller dem geistigen Eigenthum der Nation einverleibt.

Die Liebe der Deutschen zur Poesie verschaffte den Uebersetzungen der alten Dichter einen ausgezeichneten Beifall. Sehr gelungene Arbeiten dieser Art waren schon vorhanden, ehe ähnliches Talent und gleiche Wissenschaft sich an die Uebersetzung der grossen Prosaisten des Alterthums, die Redner, Philosophen und Geschichtschreiber, gewagt hatten. Die neueste Zeit hat dann auch hierin die gerechten Erwartungen der Kundigen zum Theil schon befriedigt, und namentlich sind dem Tacitus in kur-

zer Zeit sehr schätzbare und treffliche Bemühungen zugewandt worden.

Was nun meinen Versuch einer schon vor zwei Jahren verfassten Uebersetzung des Agricola betrifft, so bestimmten mich zu deren Bekanntmachung mehrere Gründe, denen Sie, lieber Freund! durch den desfalls oft geäußerten Wunsch, eine mich näher berührende Bedeutung gaben. Keinesweges wollte ich in meiner Uebersetzung dem Anfänger eine Arbeit übergeben, deren er sich als eines Commentars bei einzelnen Stellen bediene. Sie hätte für diesen Zweck ganz anders bearbeitet werden müssen, so wie sie auch grammatische und historische Erläuterungen dann nicht würde haben entbehren können. Die Ernesti-Oberlinsche Ausgabe des Tacitus, die bekannten Handbücher der Alterthumskunde und die allgemein verbreiteten lexicographischen und grammatischen Hülfsmittel, reichen aus um das erste Bedürfniss einer Erklärung zu befriedigen. Welcher Lesart ich bei schwierigen, verderbten und zum Theil unheilbaren Stellen folgte, welche bekannte Erklärung ich

bei dunkeln Stellen annahm, wird der des Originals kundige Leser leicht bemerken. Die Uebersetzung als solche, war mein einziges Augenmerk. Ich wünsche sie zunächst als einen Beitrag zur Beförderung der Uebersetzungskunst beurtheilt zu sehen; freuen wird es mich, wenn sie auch sonst noch in andern Beziehungen Dienste leisten kann. Sie bestrebt sich, die antike Form des Geschichtschreibers, das Eigenthümliche seiner Darstellung, so wie die Eigenheiten der lateinischen Sprache im Allgemeinen, so weit als möglich wiederzugeben, ohne die Grenzen der deutschen Sprache zu verlassen. Gerechterweise setzt sie voraus, dass ihre Beurtheiler keinen Anstoss nehmen an Wörtern, Formen und Wendungen, die zum Theil schon in andern trefflichen Uebersetzungen gebraucht worden sind, und von denen alle mit Bedacht und nach wiederholter Prüfung, und vielfältigen Versuchen gewählt wurden. Ob nun in deutscher Sprache vernehmbar werden könne die historische Kunst des Tacitus, die im Einzelnen kühn, zornig, abgerissen, ge-

nialisch nachlässig, dunkel, fantasiereich, sich doch zu einem einstimmigen Ganzen bildet, in welchem der über Alles verbreitete ernste, schwermüthige Ton, die getrennten Theile zu grossen Massen verschmilzt; ob die Betrachtung desjenigen, dem das Original unzugänglich, durch eine gewisse Fremdartigkeit nicht gestört, bei dieser Nachbildung ruhig zu verweilen im Stande sey, möge der unterrichtete und gebildete Leser entscheiden.

Je nach dem Zwecke, den der Uebersetzer im Auge hat, sind verschiedene Formen einer Uebersetzung möglich, deren jede ihr Verdienstliches haben kann, und die neben einander bestehen mögen. Je grösser die Möglichkeit dieser Verschiedenheit in einer und derselben Sprache aber, um so reicher ist sie, um so gründlicher in ihr das Verständniss des übersetzten Werkes. — Absichtlich verglich ich bei meiner Arbeit keine der vorhandenen Uebersetzungen, um ganz unabhängig zu bleiben. Demungeachtet wird man den gleichen Ausdruck, das nemliche Wort hie und da finden, wie dies bei gleichen Ansichten und Grundsätzen

für solche Arbeiten nicht anders möglich ist. Treffen auf diese Weise mehrere Uebersetzer zusammen, so erhält das Richtige dadurch um so grösseres Gewicht. Schon als das Manuscript zum Druck abgegeben war, kam mir die neueste Uebersetzung des Herrn von Strombeck zu Gesicht, die, wie ich mit Vergnügen bemerkte, in Manchem mit der meinigen übereinstimmt. Es ist die einzige, die ich nachgesehen habe. Mir waren aber doch während meiner Arbeit, verschiedene Uebersetzungsweisen gegenwärtig, von denen ich zur Beurtheilung einige niedergeschrieben habe, und die ich hier folgen lasse. Sie sind mit den Zahlen 1. 2. 3. bezeichnet, und haben die von mir gewählte Uebersetzung, in Cursivschrift, zur Seite. Abgesehen davon, dass sie, der Wirkung halber, vielleicht ein wenig zur Caricatur sich neigen, können sie als Stellvertreter gewisser Uebersetzungsarten angesehen werden. Was in ihnen gut, was verfehlt, unzulässig und unrichtig ist, wird die Vergleichung zeigen. Das Verhältniss, in welchem meine Uebersetzung zu ihnen steht,

ist leicht ausgemittelt. Ihren allgemeinen Character und Ton würde ich nicht gewählt haben, auch wenn sie hie und da verbessert wären und ihr Wesen durch Kunst gemildert, minder hart zum Vorschein käme. Sie haben in einzelnen Stellen einen passendern Ausdruck, selbst vielleicht einen bessern als die von mir gewählte Uebersetzung, den ich aber, aus wohlerwogenen Gründen, nicht immer aufnahm. Uebrigens sind diese von mir aufgestellten Arten eines Grades von Vervollkommnung fähig, den ich, wie bemerkt ist, ihnen nicht gab, um sie schärfer zu bezeichnen, der sie aber als sehr brauchbar und den verschiedenen Zwecken ganz entsprechend, darzustellen vermag. Was in der Uebersetzung 1. zu weit und breit ausgesponnen ist, ist in 3. zu sehr abgekürzt, den Tacitus gleichsam noch überbietend, und mit einer gewissen Süßigkeit versetzt worden. Was in 2. zu kostbar und geziert erscheint, wird in 1. zu natürlich und würdelos. Die verschiedenen Umrisse und Schattirungen derselben könnten weiter angegeben werden;

doch mag ich der Aufmerksamkeit des verständigen Lesers nicht vorgreifen. Der Bequemlichkeit wegen liess ich den Text der zu diesen Uebersetzungen gewählten Capitel 4 und 46, mit abdrucken. Hier folgen sie:

4.

Cnaeus Julius Agricola, vetere et illustri Foro juliensium colonia ortus, utrumque avum Procuratorem Caesarum habuit: quae equestris nobilitas est. Pater Julius Graecinus, senatorii ordinis, studio eloquentiae sapientiaeque notus, iisque virtutibus iram Caii Caesaris meritis, namque M. Silanum accusare jussus, et, quia abnuerat, interfectus est. Mater Julia Procilla fuit, rarae castitatis. In hujus sinu indulgentiaque educatus, per omnem honestarum artium cultum pueritiam adolescentiamque transegit. Arcebat eum ab illecebris peccantium, praeter ipsius bonam integramque naturam, quod statim parvulus sedem ac magistram studiorum Massiliam habuit, locum Graeca comitate et provinciali parsimonia mixtum ac bene compositum. Memoria teneo, solitum ipsum narrare, se in prima juventute studium philosophiae acrius, ultraque quam concessum Romano ac Senatori, hausisse, ni prudentia matris incensum ac flagrantem animum

coërcuisset. Scilicet sublime et erectum ingenium pulchritudinem ac speciem excelsae magnaeque gloriae vehementius, quam caute appetebat. mox mitigavit ratio et aetas: retinuitque, quod est difficillimum, ex sapientia modum.

1.

Cnäus Julius Agricola war gebürtig aus der alten und berühmten Colonie Forojulium. Seine Großväter von väterlicher und mütterlicher Seite, waren kaiserliche Verwalter und Einnnehmer der Abgaben in der Provinz. Dies Amt verlieh die adlichen Vorzüge des Ritterstandes. Sein Vater war der Senator Julius Gräcinus, ein durch Beredsamkeit und Weisheit bekannter Mann, durch welche Vorzüge er auch den Hass des C. Caesar auf sich geladen hatte, und auf dessen Befehl getödtet wurde, weil er sich geweigert, gegen den M. Silanus Klage zu erheben. Seine Mutter war Julia Procilla, eine Frau von grosser Sittenreinheit. Mit schonender Nachsicht

2.

Cnäus Julius Agricola stammte ab aus der alten berühmten Pflanzstadt Forojulium. Seine beiden Großväter waren Procuratoren der Cäsaren, als solche zum Ritter-Adel gehörend. Sein Vater war J. Gräcinus, bekannt durch Beredsamkeit und Weisheit, dadurch verhasst dem C. Cäsar, und zum Tode verurtheilt, weil er, den M. Silanus anzuklagen, sich geweigert. Seine Mutter war Julia Procilla, ausgezeichnet durch Sittenreinheit. Liebevoll und milde von ihr erzogen, verlebte er bei ihr, Knaben- und Jünglingsjahre in aller edlen Künste Uebung und Lehre. Von der Wollüste Lockungen hielt ihn ab seine gediegene Natur, und der frühe Aufenthalt in Massilia,

3.

Cnäus Julius Agricola, aus der alten berühmten Pflanzstadt Ferojulium, hatte zu Großvätern Procuratoren der Cäsaren, welches Ritter-Adel. Sein Vater, J. Gräcinus, Senator, bekannt durch Beredsamkeit und Einsicht, hiedurch des C. Cäsar Hass verdienend, ward getödtet, weil er sich der Anklage gegen M. Silanus geweigert. Seine Mutter war Julia Procilla, der Sittigsten eine. In ihrer Liebe Schonung erzogen, lebte er bei ihr in aller ziemenden Künste Uebung, des Knaben- und Jünglingthumes Alter. Abhielt ihn schon frühe von der Sünde Lockung, neben seiner tüchtigen Natur, Massilia, wo griechische Milde und landstädtische Sparsamkeit sich einte. Ich er-

Cnäus Julius Agricola, gebürtig aus der alten und berühmten Pflanzstadt der Ferojulier, hatte zu beiden Großvätern Procuratoren der Cäsaren, was ritterständischer Adel ist. Sein Vater Julius Gräcinus, aus dem Senatorenstande, bekannt durch Beredsamkeit und Weisheit, erwarb sich durch diese Vorzüge den Hass des Cajus Cäsar: denn, dem Befehle den Marcus Silanus anzuklagen nicht Folge leistend, ward er deshalb getödtet. Seine Mutter war Julia Procilla, seltener Keuschheit. In ihrer Nähe und Milde auferzogen, verlebte er Knabenalter und Jünglingsjahre, in

1.

erzog sie ihren Sohn, der bei ihr die Knabenjahre und das Jünglingsalter verlebt, und sich in dieser Zeit der Erwerbung aller nützlichen und schicklichen Kenntnisse widmete. Sein Aufenthalt in Massilia, wo er von Kindesbeinen an den Studien oblag, einem Orte, der griechische Cultur und die Einschränkungen einer Provinzialstadt vereinigte, war mit Ursache, dass er von den Verführungen jugendlicher Ausgelassenheit, entfernt blieb. Zudem schützte ihn auch sein gutartiges Naturrell. Ich erinnere mich recht wohl, wie er zu erzählen pflegte, dass er sich in früher Jugend mit grösserem Eifer auf das Studium der Philosophie gelegt habe, als es sich für einen Römer und einen Senator geschickt hätte; seine verständige Mutter habe aber seine übermässige Begierde in den gehörigen Schranken gehalten. Der hochfahrende Geist nem-

2.

dem Sitz griechischer Feinheit und landstädtischer Beschränkung. Ich erinnere mich, wie er zu erzählen pflegte, dass, in früher Jugend von dem Studium der Philosophie heftiger hingerrissen, als dem Römer und Senator ziemet, nur der Mutter Sinnigkeit das entflammte Gemüth beruhigt und gezügelt habe. Denn der nach Ungemessenem dürstende Geist, strebte eifriger nach des Ideales und des Ruhmes Gipfel, als Vorsicht erlaubte. Bald aber milderte ihn Vernunft und Alter, und er behielt, was so schwer, von der Weisheit, das Maass.

3.

innere mich, wie er erzählte, dass, in früher Jugend, er sich begieriger der Philosophie hingegen, als dem Römer und Senator ziemte; doch habe der Mutter Einsicht, des Herzens Glut gedämpft. Hestig mehr als klug neigte sich das stolze Gemüth dem Glanz des Ruhms, dem Schönen entgegen. Zeit und Erfahrung reiften ihn bald, und eigen blieb ihm das Schwerste, der Weisheit Ebenmaass.

aller ehrbar – ziemenden Künste Uebung. Von den Versuchungen zum Fehlen hielt ihn ab, ausser eigener guter und gesunder Natur, dass schon in früher Kindheit er in Massilia den Wissenschaften oblag, einem Orte der griechische Feinheit und die Eingezogenheit einer Provinzialstadt, ersprieslich verbindet. Ich erinnere mich, dass er zu erzählen pflegte, wie er in früher Jugend, dem Erforschen der Weltweisheit eifriger, als einem Römer und Senator erlaubt, würde obgelegen haben, wenn nicht der Mutter Verstand, den glühenden Geist im Zaum gehalten hätte. Das edele und erhabene Gemüth nemlich, strebte nach Schönheit und hohem Ruhm heftiger, als Vorsicht es erlaubte. Vernunft und Alter

1.

lich strebte mit grösserer Hefigkeit, als Klugheit und Vorsicht es erlaubten, nach Aeusserlichkeiten und dem Schimmer eines ausserordentlichen Ruhmes. Vernunft und reiferes Alter brachten ihn bald auf den rechten Weg, dämpften das Feuer der Jugend, und so hatte er endlich, was so äusserst schwer ist, weise Mässigung sich zu eigen gemacht.

46.

Si quis piorum manibus locus; si, ut sapientibus placet, non cum corpore extinguuntur magnae animae: placide quiescas, nosque, domum tuam, ab infirmo desiderio, et muliebribus lamentis ad contemplationem virtutum tuarum voces, quas neque lugeri, neque plangi fas est: admiratione te potius, quam temporalibus laudibus, et, si natura suppeditet, aemulatione decoremus. Is verus honos, ea conjunctissimi cujusque pietas. Id filiae quoque uxori praeceperim, sic patris, sic mariti memoriam venerari, ut omnia facta dictaque ejus secum revolvant, formamque ac figuram animi magis quam corporis complec-

*sänftigte ihn später, und
er behielt, was am schwer-
sten ist, von der Weis-
heit Mässigung.*

tantur. non quia intercedendum putem imagini-
bus, quae marmore aut aere finguntur: sed, ut
vultus hominum, ita simulacra vultus imbecilla
ac mortalia sunt; forma mentis aeterna, quam
tenere et exprimere non per alienam materiam
et artem, sed tuis ipse moribus, possis. Quid-
quid ex Agricola amavimus, quidquid mirati
sumus, manet, mansurumque est in animis ho-
minum, in aeternitate temporum, fama rerum.
Nam multos veterum, velut inglorios et igno-
biles, oblivio obruet: Agricola, posteritati nar-
ratus et traditus, superstes erit.

1.

Wenn der Seele der Rechtschaffenen nach dem Tode irgendwo ein Aufenthaltsort angewiesen, und die Meinung der Philosophen gegründet ist, dass der Geist ausgezeichneter Menschen nicht mit dem Körper untergeht, so mögest auch du in Frieden ruhen. Hemme unsre, deiner Familie nichts vermögende Sehnsucht und weibische Klagen; richte vielmehr unsre Aufmerksamkeit auf die Betrachtung deiner ausgezeichneten Eigenschaften, die ja nicht dürfen betrauert und bejammert werden. Mehr ehre dich unsre Bewundrung als zeitliches Lob, und sollte es in unsern Kräften stehen, so wollen wir uns bestreben dir nachzuahmen. Dies ist denn doch die eigentliche Ehre, und hierin zeigt sich die fromme Gesinnung jedes Freundes, so wie auch des nächsten Verwandten. Vorzüglich werde ich deine Tochter, deine Gattin dar-

2.

Wenn nach dem Tode irgendwo der Abgeschiedenen Seele weilt, und ein grosses Gemüth, wie die Weisen sagen, mit dem Körper nicht untergeht, so ruhe auch du in Frieden! Statt dass wir uns verzehren in Sehnsucht und zärtlicher Klage, mögen deine Tugenden uns immer gegenwärtig seyn! Leite unsre Betrachtung auf sie, welche über jeden Schmerz erhaben sind. Vergänglich Lob dir zu ertheilen, ziemet sich nicht. Dich zu bewundern, und wenn unser geistiges Vermögen es erlaubt, dir nachzuahmen, ist allein die deiner würdige Verehrung. Hiedurch wirst allein du geehrt; das ist die Pietät jeder innig liebenden Seele. Mahnen will ich die Tochter und Gattin, zu sinnem in innerster Seele über des Vaters Thaten und Worte, so zu ehren das Andenken des Vaters und Gatten; zu ergreifen mehr seiner Seele

3.

Weilt nach dem Tode irgendwo des Edlen Seele, geht nicht unter, wie den Weisen gefällt, mit dem Leibe, die Seele grosser Männer — so wollen auch wir uns nicht abhärten in Sehnsucht und Klage. Ruhe sanft! — Erscheine uns in dem Glanz deiner Tugenden, und ihre Betrachtung tröste, erhebe uns! Nicht darf betrauert werden die Tugend. Vergänglich Lob vergeht, Bewunderung aber, und reicht die Kraft aus, Nachahmung deiner, ehret und schmückt dich! Ja, hierin giebt sich kund das fromme Gefühl des Vertrautesten. Sagen werde ich der Tochter und Gattin, wie sich beweise die Achtung für das Andenken des Vaters und Gatten vorzüglich dadurch, dass, im Anschauen seiner Thaten und Lehren, sie sich aneignen des Geistes Form und Gestalt, nicht die des Körpers. Bilder aus Erz und Marmor verschmähe ich

Wenn die Geister abgeschiedener Frommen irgendwo weilen, wenn, wie die Weisen sagen, nicht mit dem Leibe verlöschen grosse Seelen: so ruhe sanft und rufe uns, dein Haus, von ohnmächtiger Sehnsucht und weibischen Klagen, zur Betrachtung deiner Tugenden, welche weder zu betrauern, noch laut zu bejammern geziemet. Durch Bewunderung mehr als durch vergänglich Lob, und wenn die Natur hinreicht, durch Nachahmung, wollen wir dich schmücken. Das ist die wahre Ehre, das die Frömmigkeit jedes eng Verbundenen. Das werde ich auch sagen der Tochter, der Gattin: also des Vaters, also des Gatten Andenken zu ehren, dass sie alle Thaten und Worte desselben bei sich durchdenken, und mehr

1.

auf aufmerksam machen, dass sie das Andenken ihres Vaters und Gatten besonders dadurch ehren, wenn sie über den Character und die Lehren desselben recht nachdenken, und mehr bey den Eigenschaften der Seele, als bei der Erinnerung an das Aeussere, verweilen. Ich habe nichts gegen Statuen aus Erz und Marmor; aber so wie das Gesicht des Menschen vergänglich und dem Tode unterworfen ist, so verhält es sich auch mit den Bildnissen desselben. Die Seele hingegen ist unsterblich, und man kann sie nicht in irgend einer Materie oder durch irgend eine Kunst darstellen, sondern nur allein durch Nachahmung ihrer Eigenschaften. Der lebenswürdige Character des Agricola, den wir so sehr an ihm schätzten, ist der Vergänglichkeit nicht unterworfen. Niemand wird ihn vergessen, und sein Ruhm wird ewig bestehen. Viele

2.

als des Körpers Gestalt. Nicht glaube ich deshalb die Bildsäulen aus Erz und Marmor verschmähen zu müssen, aber so wie die Gestalt des Menschen sterblich, so auch ihr Bild, und nur der Geist ist unvergänglich, den man nicht durch irgend einen Stoff, sondern allein nur durch das geistige Ergreifen seines Wesens festhalten kann. Was uns an Agricola so lebenswürdig erschien, was wir bewunderten, besteht und wird bestehen, so lange eine Menschenseele liebt, ewig und glorreich. Viele Ruhmlose und Niedriggesinnte der Alten, wird die Vergessenheit bedecken, Agricola, der Nachwelt überliefert, wird dauernd über das Vergängliche hervorragen.

3.

nicht; doch schwach und vergänglich sind der Abdruck und das Bild der Gestalt, so wie sie selbst. Ewig der Geist. Nicht festhalten kannst du ihn in Erz und Stein, wohl aber durch des Geistes Vermögen und Kraft. Dauern wird, was in Agricola wir liebten, bewunderten, in der Menschen Gedächtniss, nicht untergehen im Strome der Zeit. Vergessen sind Viele der Alten, so ruhmlos und ohne Würde. Agricola's Leben, der Nachwelt erzählt, wird nie vergessen werden.

ergreifen die Form und Gestalt der Seele als die des Leibes; — nicht als ob ich glaube, es seyen zu tadeln die Bilder, welche aus Marmor und Erz geformt werden: sondern weil, wie das Antlitz der Menschen so auch schwach und vergänglich sind die Bilder des Antlitzes, ewig nur ist des Geistes Gestalt, welche du festhalten und darstellen, nicht durch andern Stoff und durch andere Kunst, sondern allein durch dein Leben vermagst. Was wir an Agricola liebten, was wir bewunderten, bleibt und wird bleiben in dem Gemüthe der Menschen, in der Ewigkeit der Zeiten, in der Ereignisse Ruf; denn viele der Alten wird, als Ruhmlose und Unedle, die Vergessenheit bedecken — Agricola, der Nachwelt erzählt und übergeben, wird dauern.

aus der alten Zeit sind schon längst vergessen, weil sie ohne Ruhm und mit niedriger Gesinnung lebten, aber das Andenken an Agricola, dessen Leben ich für die Nachwelt beschrieben habe, wird gewiss nicht verschwinden.

Aus der Vergleichung dieser drei Uebersetzungen mit der von mir gewählten, wird man die Grundsätze die mich bei derselben leiteten, abnehmen können. Ich liess es bei drei Proben bewenden; leicht wäre es gewesen, sie zu vielfältigen. Sie werden hinreichend seyn, um den allgemeinen Eindruck deutlich zu machen, den jede hervorbringen würde, so wie sie im Einzelnen hinlängliche Veranlassung zu vergleichender Prüfung geben. Sollte man sich auch verweigern, meiner Arbeit, vor andern Arten, die ich in diesen Proben zu bezeichnen mich bemühte, den Vorzug einzuräumen, so wird doch eine gründliche Untersuchung, den von unsern ersten deutschen Uebersetzern befolgten Grund-

sätzen, ihren Beifall nicht versagen. Nach diesen verfuhr auch ich, und sie würden in Kraft bleiben, selbst wenn die von mir mitgetheilten andern Uebersetzungen innerhalb der Grenze ihrer Eigenthümlichkeit, ausgearbeiteter und vollkommener wären. Wie schon bemerkt wurde, können verschiedene neben einander bestehen, und — um ein Beispiel anzuführen, das ich übrigens nicht auf den Werth meiner Arbeit will bezogen haben — gewiss würde mancher, neben der höchst vortrefflichen Uebersetzung der ersten Satire des Horatius von Wolf (in der Zeitschrift: „die Musen“ von Fouqué und Neumann) die Wielandsche Uebersetzung derselben nur ungern vermissen.

A G R I C O L A.

ALGOL

1.

Berühmter Männer Thaten und Sitten der Nachwelt zu überliefern, von Alters her gebräuchlich, hat auch in unsern Tagen ein obgleich um die Seinigen unbekümmertes Geschlecht nicht unterlassen, so oft eine grosse und edele Tugend siegte und einherschritt über das kleinen und grossen Staaten gemeinsame Laster — die Unkunde des Rechten und Misgunst. Bei den Alten aber, wo denkwürdige Thaten zu vollbringen leicht und mehr öffentlich war, wurde auch dergestalt jeder an Geist Hervorragende, zu der Tugend offenem Zeugniss, nicht durch Gunst oder Ehrgeiz, sondern nur durch guten Gewissens Lohn angetrieben. Auch sein Leben selbst zu erzählen hielten die meisten mehr für Selbstvertrauen als für Anmaassung, und es gereichte dem Rutilius und Scaurus weder zum Tadel noch that es ihrer Glaubwürdigkeit Eintrag. So sehr werden die Tugenden in jenen Zeiten am besten gewürdiget, in denen sie am leichtesten entstehen. Ich aber, der nun

erst eines verstorbenen Mannes Leben erzählen will, bedurfte Nachsicht, die ich mir nicht erbeten, hätte ich nicht zu durchlaufen so grausame und der Tugend feindliche Zeiten.

2.

Wir lesen, dass als vom Arulenus Rusticus, Paetus Thrasea, vom Herennius Selecio, Priscus Helvidius gelobt worden, dies ein Todesverbrechen gewesen; dass nicht allein gegen die Schriftsteller, sondern auch gegen ihre Schriften gewüthet worden, indem Triumvirn den Auftrag erhielten, die Denkmale der herrlichsten Geister in der Volksversammlung auf dem Forum zu verbrennen — glaubten sie doch, dass durch dies Feuer die Stimme des römischen Volkes, die Freiheit des Senates, und die Mitwissenschaft des Menschengeschlechtes vertilget werde — überdies auch schon die Bekenner der Weisheit, und jede löbliche Kunst verbannet waren: auf dass nie wieder irgend etwas Edelwürdiges zum Vorschein käme. Wahrlich, wir gaben einen grossen Beweis von Geduld — und so wie die alte Zeit sah was das Aeusserste sey in der Freiheit, so wir, was in der Knechtschaft, da durch Aufpasser der Gebrauch der Rede und des Gehörs uns benommen war. Ja das Ge-

dächtniss selbst hätten wir verloren mit der Stimme, wenn es so sehr in unserer Gewalt wäre zu vergessen, als zu schweigen.

3.

Jetzt endlich kehrt wieder der Muth. Aber obgleich, selbst im ersten Anfang der überglicklichen Zeit, Nerva Cäsar, ehemals unverträgliche Dinge vereinte, Herrschaft und Freiheit, Nerva Trajanus das Glück des Reiches täglich mehret, und die öffentliche Sicherheit nicht allein Hoffnungen und Wünsche hegt, sondern Vertrauen zu diesen Wünschen und Kraft erhalten hat: so sind doch vermöge des Wesens der menschlichen Schwachheit, die Heilmittel langsamer als die Uebel: und so wie die Körper nur allmählig zunehmen, schnell zerstört werden, so unterdrückest du auch leichter Geister und deren Bestrebungen, als du sie wieder ins Leben zurückrufest. Denn auch der Kraftlosigkeit Süsse schleicht almählig heran, und die anfangs verhasste Trägheit, wird zuletzt geliebt. Nicht? — wenn binnen funfzehn Jahren — ein langer Zeitraum für Sterbliche — Viele durch Zufall, jeder Beherzteste durch des Fürsten Grausamkeit, dahinsanken? Wenige, dass ich so sage, sind wir die Ueberreste nicht allein ande-

rer, sondern auch unserer selbst; mitten aus dem Leben sind uns geraubt so viele Jahre, in denen wir Jünglinge zum Greisenalter, Greise fast zu des abgelaufenen Alters Grenze, schweigend gelangen. Doch wird es mich nicht gereuen, wenn auch mit ungeschmückter und rauher Stimme, an die vorige Knechtschaft erinnert und ein Zeugniß des gegenwärtigen Glückes abgelegt zu haben. Uebrigens wird diese der Ehre Agricola's, meines Schwiegervaters, bestimmte Schrift, wegen der Darlegung frommen Sinnes, entweder gelobet oder entschuldigt werden.

4.

Cnäus Julius Agricola, gebürtig aus der alten und berühmten Pflanzstadt der Foro-Julier, hatte zu beiden Großvätern Procuratoren der Cäsaren, welches ritterständischer Adel ist. Sein Vater Julius Gräcinus, aus dem Senatorenstande, bekannt durch Beredsamkeit und Weisheit, erwarb sich durch diese Vorzüge den Hass des Cajus Cäsar: denn dem Befehle den Marcus Silanus anzuklagen nicht Folge leistend, ward er deshalb getödtet. Seine Mutter war Julia Procilla, seltener Keuschheit. In ihrer Nähe und Milde auferzogen, verlebte er Knaben-

alter und Jünglingsjahre, in aller ehrbar-ziemenden Künste Uebung. Von den Versuchungen zum Fehlen hielt ihn ab, ausser eigner guter und gesunder Natur, dass schon in früher Kindheit er in Massilia den Wissenschaften oblag, einem Orte der griechische Feinheit und die Eingezogenheit einer Provinzialstadt, ersprieslich verbindet. Ich erinnere mich, dass er zu erzählen pflegte, wie in früher Jugend, er dem Erforschen der Weltweisheit eifriger, als einem Römer und Senator erlaubt, würde obgelegen haben, wenn nicht der Mutter Verstand, den glühenden Geist im Zaum gehalten hätte. Das edele und erhabene Gemüth nemlich, strebte nach Schönheit und hohem Ruhm heftiger, als Vorsicht zuliess. Vernunft und Alter sänftigte ihn später, und er behielt, was am schwersten ist, von der Weisheit, Mässigung.

5.

Des Kriegsdienstes Anfangsgründe lernte er in Britannia, unter Suetonius Paullinus, einem eifrigen und gemässigten Feldherrn; von ihm zum Zeltgenossen ausgewählt. Nicht ausgelassen, nach Art der Jünglinge, welche den Soldatenstand in üppige Ungebundenheit verkehren, nicht träge, zu Vergnügungen und Urlaub,

verwendete Agricola den Titel eines Tribunus und seine Unerfahrenheit : sondern die Provinz kennen zu lernen, von dem Heere gekannt zu werden, von Erfahrenen zu lernen, den Besten nachzufolgen; nach keiner Sache übermüthig zu streben, keiner furchtsam sich zu entziehen, sorgsam zugleich und angestrengt alles zu betreiben. Gewiss war zu keiner andern Zeit Britannia unruhiger und mehr unsicher; gemordet die Veteranen, verbrannt die Pflanzstädte, abgeschnitten die Heere : anfangs ein Wettkampf um Erhaltung, dann um den Sieg. Obgleich nun dieses alles durch die Einsicht und Führung eines Andern geleitet ward, und der Inbegriff des Geschehenen und der Ruhm wegen der wiedererrungenen Provinz, auf den Oberfeldherrn übergieng: so gab es doch dem Jüngling Kunst und Wissenschaft, spornte ihn an; und in seinem Gemüth ward rege die Begierde nach Kriegesruhm, ungünstig in Zeiten, in welchen sie verdächtig gemacht wird den Hohen, und berühmt seyn wie berüchtigt, gleiche Gefahr bringt.

6.

Hierauf zur Erlangung von Staatsämtern in die Stadt (Rom) sich begebend, verband er

sich daselbst mit der Domitia Decidiana aus einem sehr vornehmen Geschlecht: und diese Ehe gereichte dem nach Höherem Strebenden zur Zierde und Kraft. Sie lebten in seltener Eintracht durch wechselseitige Liebe, und gegenseitig sich den Vorzug einräumend: wofern nicht bei einer guten Gattinn die eheliche Eintracht noch um so mehr Lob verdient, als sie bei einer bösen die Schuld vermehret. Als Quästor erhielt er die Provinz Asia, und in dieser den Salvius Titianus zum Proconsul. Keines von beidem verdarb ihn, obgleich die Provinz reich und Vergehungen in derselben leicht waren; auch der Proconsul, zu aller Habsucht geneigt, durch jede Bequemung gegenseitiges Verschweigen des Bösen würde erkaufte haben. Seine Ehe ward daselbst vermehrt mit einer Tochter, zum Ersatz zugleich und zum Trost: denn einen früher geborenen Sohn verlor er bald darauf. Dann lebte er die Zeit zwischen seiner Quästur und dem Volks-Tribunate, und auch das Jahr seines Tribunates, still und in Musse, — kundig der Zeiten unter Nero, in denen Unthätigkeit, Weisheit war. Auf gleiche Weise und schweigend verwaltete er die Prätur: denn die Gerichtsbarkeit war ihm nicht zugetheilt. Oeffentliche Spiele, und mit der Ehrenstelle wenn auch eitel verbundene

Dinge beurtheilte und veranstaltete er mit Maass, doch in der Fülle, die weit von Verschwendung entfernt, seinen Ruf vermehren konnte. Hierauf von Galba erwählt zur Aufnahme und Einschreibung der Tempelgeschenke, entledigte er sich dessen mit grösster Gewissenhaftigkeit, damit das Gemeinwesen keines andern Tempelraub möchte erfahren haben, als den des Nero.

7.

Das folgende Jahr verwundete schwer sein Gemüth und sein Haus. Die Soldaten der Othonischen Flotte nemlich umherschweifend, verheerten das Land der Intemelier (es ist ein Theil Liguria's) und tödteten Agricola's Mutter auf ihrem Landgute; das Landgut selbst und ein grosser Theil des Vermögens, der Ursache des Mordes gewesen, wurde zerstört. Agricola zu den Feierlichkeiten des Begräbnisses abreisend, wurde unterwegs von der Nachricht, dass Vespasianus die Herrschaft an sich gerissen überrascht, und gieng alsobald zu dessen Parthei über. Den Anfang der Herrschaft und das Regiment über die Stadt lenkte Mucianus, da Domitianus noch jung war, und von dem Glücke des Vaters nur Ungebundenheit an sich riss. Jener machte den zur Aushebung von

Kriegsmannschaft abgesandten Agricola, der streng und unpartheiisch dabei sich benommen, zum Anführer der zwanzigsten Legion, die erst spät den Eid abgelegt, und in welcher, wie es hiess, der Vorgänger aufrührerisch zu Werk gegangen: denn selbst den consularischen Legaten war sie zu stark und furchtbar, und auch der prätorische Legatus vermochte sie nicht zu bändigen: unentschieden ist es, ob wegen seiner oder der Soldaten Gesinnung. So zum Nachfolger zugleich und Rächer erwählt, wollte er, mit seltenster Mässigung, lieber scheinen Gute vorgefunden, als gemacht zu haben.

8.

Vettius Bolanus stand damals Britannia vor, sanfter, als einer wilden Provinz geziemt. Agricola mässigte seine Kraft, und hielt an mit dem Eifer, damit jene diesen nicht übermanne: wissend zu gehorchen, und erfahren Nützliches mit Anständigem zu vereinigen. Kurz darauf erhielt Britannia den Consularen Petilius Cerialis. Agricola's Tugenden hatten nun Raum, sich zu äussern. Im Anfang verlieh ihm Cerialis nur Antheil an Mühe und Gefahr, bald auch an Ruhm; oft ertheilte er ihm den Befehl über einen Theil des Heeres, zum Versuch, dann und wann, we-

gen des Erfolgs, über grössere Heereshaufen. Nie zu seinem Ruhme prahlte Agricola mit dem Vollführten: als Diener, führte er den glücklichen Erfolg auf den Urheber und Anführer zurück. So war er durch Tugend im Gehorchen, durch Bescheidenheit im Reden, ausser dem Neide, doch nicht ausser dem Ruhme.

9.

Den von der Legation der Legion Zurückkehrenden, nahm der Kaiser Vespasianus unter die Patricier auf, und setzte ihn dann der Provinz Aquitania vor, einer vorzüglich glänzenden Stelle, ihrer Verwaltung wegen und der Hoffnung des Consulates, zu welchem er ihn bestimmt hatte. Die meisten glauben, dass kriegerisch gebildeten Geistern Feinheit und Gewandtheit mangle, weil der Geschäftsgang im Lager ohne Umstände verfare, und stumpfer und vieles mit der Faust abmachend, die feinern Verhältnisse der bürgerlichen Gerechtigkeitspflege nicht übe. Agricola verfuhr durch natürliche Klugheit, obgleich unter Bürgern, gerecht und ohne Mühe. Er trennte aber die dem Geschäft und den Erholungen bestimmte Zeit. Wo Gericht und Versammlung es forderten, ernst, aufmerksam, strenge und oft gnädig; war dem Amte

genug gethan, keine Spur mehr von der ihm übergebenen Gewalt. Finsteres Wesen, Uebermuth und Geiz hatte er abgelegt, und, was am seltensten, nicht that die Gelindigkeit dem Ansehen, noch die Strenge der Liebe, Abbruch. Die Gedicgenheit und Enthaltbarkeit an einem so grossen Manne zu erzählen, wäre Beleidigung seiner Tugenden. Selbst Ruhm, welchem selbst die Guten oft nachgeben, suchte er nicht durch offenbar zu machende Tugend oder durch Kunst: fern von Eifersucht gegen Amtsgenossen, fern von Streit mit Procuratoren, hielt er für unrühmlich zu siegen, für schmachvoll unterdrückt zu werden.

Nicht ganze drei Jahre dies Amt verwaltend, ward er hierauf zur Hoffnung des Consulates zurückberufen, begleitet von der Meinung, dass ihm die Provinz Britannia werde gegeben werden: nicht weil er etwa dies gesagt, sondern weil er dessen würdig gehalten ward. Nicht immer irret das Gerücht; — dann und wann wählt es. Als Consul verlobte er mir dem Jünglinge dann, die hoffnungsvolle Tochter, und nach dem Consulate gab er sie mir zur Ehe. Gleich darauf wurde er Britannia vorgesetzt, und ihm zugleich die Würde eines Pontifex übertragen.

10.

Britannia's Lage und Völker; von vielen Schriftstellern erwähnt, will ich nicht darstellen zur Vergleichung des Fleisses oder des Talentes, sondern weil es damals zuerst gänzlich bezwungen ward. Deshalb soll das was Frühere, als noch nicht bekannt, beredt ausschmückten, treu nach der Wahrheit erzählt werden. Britannia, unter den Inseln, welche Römische Kenntniss umfasst, die grösste, streckt sich gegen Morgen Germania entlang, gegen Abend Hispania gegenüber; gegen Mittag wird sie von den Galliern angesehen; ihre mitternächtlichen Gegenden werden, da kein Land gegenüber, von dem unabsehbaren Meere bespület. Die Gestalt von ganz Britannia, haben Livius, der Alten, und Fabius Rusticus, der Neueren heredtester Schriftsteller, einer Raute oder einer zweischneidigen Axt, verglichen. Diese Gestalt hat es auch disseit Caledonia, woher dann im Gerücht sie auf das Ganze übergegangen. Der ungeheuere Umfang aber der bis zum äussersten Ufer sich ausdehnenden Länder, nimmt gleichsam keilförmig ab. Diese Küste an dem zuletzt entdeckten Meere, hatte damals zum erstenmale die römische Flotte umfahren, und dadurch bezeugt, dass Britannia eine Insel sey; zugleich bis dahin

unbekannte Inseln, welche sie Orcaden nennen, entdeckt und bezwungen. Auch ward in der Ferne ungewiss erblickt Thule; Schnee und Winter näherten sich, und das Meer war träge und schwer für die Rudernden. Sie erzählen, es werde dort auch nicht mehr von den Winden aufgeregt; ich glaube weil die Ursache der Stürme, Land und Berge, dort seltener sind, und die ungeheuere Tiefe des weit ausgebreiteten Meeres langsamer bewegt wird. Die Natur des Oceans, der Ebbe und Flut zu untersuchen, gehört nicht diesem Werke an, auch haben viele davon geschrieben. Eines will ich hinzufügen; dass nemlich nirgends das Meer ausgedehnter herrsche, dass es viele aufgenommene Flüsse hie und dorthin treibe und nicht blos am Ufer wachse und abnehme, sondern ganz sich hineinbegebe, dort umherfliesse und zwischen Höhen und Berge eindringe, wie in sein Gebiet.

11.

Uebrigens, welche Sterbliche Britannia im Anfang bewohnet, ob Eingeborne oder Eingewanderte, ist, wie unter Barbaren, wenig bekannt. Der Körper Beschaffenheit verschieden; hieraus verschiedene Ansichten. So

zeigen die röthlichen Haare der Einwohner von Caledonia, die mächtigen Glieder, deutlich hin auf Germanischen Ursprung. Das gefärbte Antlitz der Silurer, die meistens geflochtenen Haare, das gegenüber liegende Hispania, zeigen, dass die alten Iberer übergeschifft, und diese Gegend eingenommen. Die den Galliern zunächst Wohnenden sind denselben auch ähnlich, mag nun der Ursprung seine Gewalt behauptet, oder auf den gegenüber sich erstreckenden Ländern, der Himmelsstrich den Körpern diese Beschaffenheit gegeben haben. Im Allgemeinen aber betrachtet, ist glaublich, dass Gallier das benachbarte Land eingenommen. Ihren Gottesdienst erkennest du in dem Aberglauben; die Sprache nicht sehr verschieden. In Herausforderung der Gefahr die nemliche Kühnheit, und ist sie gekommen, in deren Vermeidung die nemliche Furchtsamkeit. Doch haben die Britannen mehr Wildheit, da sie ein langer Frieden noch nicht verweichlichte. Denn, dass auch die Gallier im Kriege geblühet, vernehmen wir; bald stellte sich ein mit der Musse die Trägheit, nachdem Tapferkeit und Freiheit zugleich verloren gegangen. Dies begegnete auch den früher besiegten Britannen, die übrigen blieben, was die Gallier gewesen.

12.

Im Fussvolk ihre Stärke ; einige Völker fechten auch zu Wagen. In grösserem Ansehen ist der Wagenlenker ; die Untergeordneten kämpfen. Ehemals gehorchten sie Königen ; jetzt werden sie von den Vornehmen durch Partheiungen und andere Künste regiert. Nichts auch ist gegen die mächtigsten Völker uns nützlicher, als dass sie gemeinschaftlich sich nicht berathen. Selten treten zwei oder drei Völker zusammen um gemeinsame Gefahr zu vertreiben. So, während Einzelne streiten, werden Alle besiegt.

Der Himmel ist hässlich durch häufige Regengüsse und Nebel ; strenge Kälte giebt es nicht. Die Tage sind länger als in unsern Gegenden ; die Nacht hell, und in dem äussersten Theile von Britannia kurz, so dass des Lichtes Ende und Anfang nicht weit voneinander sind. Sie behaupten, dass wenn Wolken nicht im Wege, man bei Nacht den Glanz der Sonne sehe, sie nicht niedersinke und sich erhebe, sondern vorübergehe. Das äusserste und flache Land nemlich, erhebt, da der Schatten niedrig ist, keine Finsternisse, und die Nacht fällt unterhalb des Himmels und der Sterne.

Ausser dem Oelbaum, dem Weinstock und andern Gewächsen wärmerer Länder, ist der dem Getreidebau günstige Boden fruchtbar. Spät reift das Getreide, schnell treibt es hervor; beides hat gleiche Ursache, die grosse Feuchtigkeit der Erde und des Himmels. Britannia bringt hervor Gold, Silber und andere Metalle, den Lohn des Sieges. Auch erzeugt der Ocean Perlen, aber gelbliche und trübe. Einige glauben, es mangle den Sammelnden Kunde; im rothen Meere würden sie nemlich lebendig von den Klippen gerissen, in Britannia, nachdem sie vom Meere ausgeworfen, gesammelt. Ich glaube weit eher, den Perlen mangle die geforderte Eigenschaft, als uns der Geiz und die Habsucht.

13.

Die Britannen unterziehen sich unverdrossen der Aushebung, den Abgaben, und den mit der Herrschaft verbundenen Lasten, wenn Beleidigungen fern; diese erdulden sie schwer, schon bezwungen zum Gehorsam, noch nicht zur Knechtschaft. Deswegen scheint der von allen Römern Britannia zuerst mit einem Heere betretende, glorreiche Julius, obgleich in glücklicher Schlacht er die Einwohner schreckte und sich der Küste bemächtigte, den Nachkommen

es nur gezeigt, aber nicht übergeben zu haben. Hierauf Bürgerkriege, gegen den Staat gewandte Waffen der Ersten, und langes Vergessen Britannia's, auch im Frieden. Klugheit nannte dies der Kaiser Augustus, Tiberius Gebot. Dass Cajus Cäsar die Absicht gehabt in Britannia einzudringen, ist hinlänglich bekannt, wenn er nur nicht eben so schnell etwas aufgefasst als leicht bereut hätte, und wären nicht die ungeheuren Zurüstungen gegen Germania umsonst gewesen. Der Kaiser Claudius leistete Gewähr für das Werk, nachdem die Legionen und Hülfsvölker hinübergesetzt und er den Vespasianus zum Genossen der Unternehmung gemacht — welches dann der Anfang des bald nahenden Glückes war. Völker wurden bezwungen, Könige gefangen genommen, und dem Schicksale ward gezeigt Vespasianus.

14.

Von Consularen wurde zuerst Aelianus Plautius dem Lande vorgesetzt, dann Ostorius Scapula, beide hervorragend im Kriege. Allmählig ward der nächste Theil Britannias in eine Provinz umgeschaffen — eine Pflanzstadt von Veteranen dann noch hinzugefügt. Einige Landestheile wurden dem König Cogidunus ge-

schenkt (dieser blieb bis auf unsre Zeiten der treueste): nach einer alten und schon früher vom Römischen Volk angenommenen Gewohnheit, damit es habe Werkzeuge der Knechtschaft und Könige. Hierauf behauptete Didius Gallus das von den Vorgängern Erworbene, indem er nur einige Vesten weiter ins Innere vorrückte, um hiedurch den Ruf grösserer Amtsthätigkeit zu erhalten. Dem Didius folgte Veranius, welcher binnen Jahresfrist starb. Nach ihm verwaltete mit Glück das Amt zwei Jahre lang Suetonius Paullinus, nachdem er Völker unterjochet, und die Besatzungen im Eifer bestärkt. Auf diese sich verlassend, griff er die Insel Mona an, als welche den Aufrührern Unterstützung darbot, und entblösste sich so im Rücken.

15.

Durch die Abwesenheit des Legaten nemlich der Furcht ledig, besprachen die Britannen untereinander die Uebel der Knechtschaft, theilten sich mit das erlittene Unrecht und entflammten sich wechselseitig: — „nichts helfe „Geduld, als nur dass noch Schwereres, den „gleichsam leicht Tragenden, anbefohlen werde; „einzelne Könige hätten sie ehemals gehabt,

„jezt würden ihnen doppelte auferlegt, von de-
 „nen der Legatus gegen ihr Blut, der Procurator
 „gegen ihre Güter wüthe. Auf gleiche Weise,
 „sey die Uneinigkeit so wie die Einigkeit der
 „Vorgesetzten, für die Unterjochten verderblich.
 „Das Gefolge des einen, die Centurionen des an-
 „dern, vereinigten Gewalt und Hohn; schon sey
 „nichts mehr sicher vor der Habgier, nichts vor
 „der Wollust. Im Gefechte sey der Tapferste,
 „der da raube; von Feigen meistens und
 „Schwachen würden Häuser entrissen, Kinder
 „geraubt, Aushebungen aufgelastet, gleichsam
 „Solchen, die nur für das Vaterland nicht zu
 „sterben wüssten. Wie viel Soldaten denn her-
 „übergekommen, wenn die Britannen sich zählen
 „würden? — So habe Germania das Joch abge-
 „schüttelt, von Flüssen, nicht vom Ocean ver-
 „theidigt. Bei ihnen seyen Vaterland, Weiber,
 „Aeltern, bei jenen Geiz und Ueppigkeit, die
 „Ursache des Krieges; sie würden weichen, wie
 „Julius Cäsar gewichen. Nur müssten sie die
 „Tugenden ihrer Altvordern nachahmen; nicht
 „durch eines oder des andern Treffens Ausgang
 „erschrecken. Mehr Drang, grössere Standhaftig-
 „keit sey bei Unglücklichen. Auch der Britannen
 „erbarme sich schon die Huld ihrer Götter,
 „welche den römischen Feldherrn abwesend, und
 „das Heer in einer andern Insel gebannt, zurück-

„hielten; schon, was das Schwerste gewesen, be-
 „rathschlage man sich unter ihnen. Endlich sey
 „bei solchen Verhandlungen das Ueberrascht-
 „Werden gefährlicher, als das Wagen.

16.

Durch dies und ähnliches wechselseitig angefeuert, griffen sie alle, unter Anführung der Boadicea, einer Frau königlichen Geschlechts (sie unterscheiden nemlich nicht das Geschlecht bei der Oberherrschaft), zu den Waffen, und nachdem sie die in den Vesten zerstreuten Soldaten erreicht, die Besatzungen bezwungen, fielen sie in die Pflanzstadt selbst ein, als in den Sitz der Knechtschaft. Keine Art unter Barbaren üblicher Grausamkeit ward von der Rache und dem Sieg ausser Acht gelassen. Wäre Paullinus, als er die Bewegung der Provinz erfahren, nicht eiligst herangekommen, Britannia würde verloren gegangen seyn, dem er nach dem Glücke eines einzigen Treffens die vormalige Ruhe wiedergab, während jedoch die meisten, welche das Bewusstseyn der Empörung, und besonders die Furcht vor dem Legaten hin und her trieb, die Waffen behalten hatten. Da dieser, übrigens treffliche Mann, gegen die sich Unterwerfenden übermüthig, und auch als

Rächer selbst erlittener Beleidigung, zu hart verfuhr, ward Petronius Turpilianus dorthin gesandt, gleichsam als leichter zu erbitten, und, mit den Vergehungen der Feinde unbekannt, milder gegen die Reuigen. Nachdem er das Frühere beseitigt, und nichts weiter wagte, übergab er die Provinz dem Trebellius Maximus. Trebellius, langsamer, und ohne nach Weise der Feldlager zu verfahren, stand der Provinz mit einer gewissen Gelindigkeit vor. Gelernt schon hatten auch die Barbaren, einschmeichelnden Lastern nachzusehen. Die Dazwischenkunft bürgerlicher Waffen gewährte der Fahrlässigkeit gerechte Entschuldigung, aber Zwietracht machte die Lage schwierig, als der an Feldzüge gewöhnte Soldat, durch Mussemeisterlos wurde. Trebellius, durch Flucht und Schlupfwinkel dem Unwillen des Heeres entronnen, befehligte bald ohne Ehre, niedrig und nur bittweise, und, das Heer gleichsam um Ausgelassenheit, der Feldherr um seine Erhaltung, wechselseitig übereinkommend, ward dieser Aufstand ohne Blut gestillt. Auch Vettius Bolanus hielt, während der noch dauernden bürgerlichen Kriege, Britannia nicht in Athem durch strenge Zucht. Dieselbe Lässigkeit gegen die Feinde, der nemliche Uebermuth in den Lagern, nur dass der unschuldige Bolanus, durch keine

Vergehen verhasst, Zuneigung statt des Ansehens sich erworben hatte.

17.

Als aber mit dem übrigen Erdkreis Vespasianus auch Britannia erhielt, waren grosse Feldherren, treffliche Heere, und verringert wurde der Feinde Hoffnung. Schrecken verbreitete plötzlich Petilius Cerialis, das Volk der Briganten, welches für das zahlreichste der ganzen Provinz gehalten wird, angreifend. Viele Treffen, bisweilen nicht unblutige; eines grossen Theiles des Gebietes der Briganten bemächtigte er sich durch Sieg oder Krieg. Obgleich nun Cerialis den Ruhm und die Fürsorge eines andern Nachfolgers überwältigt hatte, so trug doch diese Last Julius Frontinus, ein, so weit möglich, grosser Mann, und unterjochte mit den Waffen das starke und streitbare Volk der Silurer, ausser der Feinde Tapferkeit, auch noch des Bodens Schwierigkeiten besiegend.

18.

Diesen Zustand Britannias, diesen Wechsel des Kriegsglückes fand Agricola bei seiner Ankunft erst mitten im Sommer, vor, da die Sol-

daten , gleichsam als sey die Unternehmung nicht mehr für sie vorhanden, anfiengen sicher zu werden, und die Feinde die Gelegenheit abwarteten. Das Volk der Ordoviken hatte kurz vor seiner Ankunft einen Theil des auf ihrem Gebiet sich befindenden Heeres, beinahe gänzlich vernichtet. Durch diesen Anfang war die Provinz aufgerichtet, und die den Krieg wollten, wünschten gleich das Beispiel davon, oder die Sinnesart des neuen Legaten auf die Probe zu stellen. Obgleich nun der Sommer verflossen, die Truppen in der Provinz zerstreut, beim Soldaten die Ruhe dieses Jahres angenommen, dem Beginn eines Feldzuges vieles zu spät und widerwärtig, auch den meisten besser schien die Verdächtigen zu beobachten, so beschloss doch Agricola der Gefahr entgegenzugehen. Nachdem er die Abtheilungen der Legionen zusammengezogen, und eine kleine Anzahl Hülfsvölker damit vereinigt, führte er, weil die Ordoviken in die Ebene nicht herabzukommen wagten, selbst an die Spitze des Heeres sich begebend, damit den übrigen bei gleicher Gefahr gleicher Muth inwohne, die Schlachtordnung bergan. Beinahe das ganze Volk ward getödtet; jezt, wohl wissend, dass man bei dem Ruhme bestehen müsse, und nach dem Anfang die Folge sich richte, beschloss er die Insel Mona, von

deren Eroberung, wie ich oben erwähnte, Paulinus durch den Aufstand von ganz Britannia, zurückgerufen ward, seiner Gewalt zu unterwerfen. Aber, da unter den ungewissen Verhältnissen, die Schiffe fehlten, führte des Feldherrn Klugheit und Muth hinüber. Nachdem alles Gepäck abgelegt, liess er die Auserlesensten der Hülfsvölker, denen die Untiefen bekannt, und die von Jugend auf im Schwimmen geübt, sich, Waffen und Rosse also regieren, so schnell ins Meer stürzen, dass die staunenden Feinde, welche nur Flotten, Schiffe, das Meer im Sinne hatten, glaubten, solchen Kriegern sey nichts zu schwer und kein Widerstand sey möglich. So ward nun, da die Insel um Frieden bat und sich ergeben hatte, Agricola gross und berühmt, weil ihm, nachdem er die Provinz betreten, nicht wie andern die Zeit hingegangen mit leerem Prunk und mannigfaltiger Geschäftigkeit, sondern Mühe und Gefahr vorzüglicher geschienen. Auch nannte Agricola, das Glück benutzend zur Eitelkeit, nicht Feldzug oder Sieg, Ueberwundene im Zaum gehalten zu haben; nicht in Siegesberichten erzählte er seine Thaten, sondern eben durch die Verschweigung des Ruhmes vermehrte er seinen Ruhm bei denen, welche urtheilten, wie so Grosses er in Hoffnung des Zukünftigen verschwiegen habe.

19.

Uebrigens kundig der Stimmung in der Provinz, und zugleich durch fremde Erfahrungen belehrt, dass mit den Waffen wenig geholfen werde, wenn Ungerechtigkeiten folgen, beschloss er die Ursachen des Krieges zu zerstören. Von sich und den Seinen anfangend, ordnete er zuerst sein Haus, was den meisten nicht weniger schwer ist als eine Provinz zu regieren. Nichts was das gemeine Wesen angieng, liess er durch Freigelassene und Sklaven besorgen; nicht aus Privat-Rücksichten, oder durch Empfehlung und Fürbitten der Centurionen rief er die Soldaten zu sich, sondern hielt jeden Besten auch für den Treuesten; Alles wusste er, nicht Alles bestrafte er; kleine Vergehungen verzieh er, grosse behandelte er streng; nicht immer die Strafe, aber öfterer die Reue befriedigte ihn; Aemtern und Verwaltungen setzte er lieber solche vor, die nicht sich vergehen würden, als dass er die strafte, welche etwas vergangen. Die Eintreibung des Getreides und der Abgaben milderte er durch gleichmässige Vertheilung der Auflage, nachdem er das beschnitt, was als Betrug erfunden, schwerer getragen ward als die Abgabe selbst. Denn gleichsam zum Spott befanden sie

sich vor verschlossenen Speichern, und waren gezwungen neues Getreide zu kaufen und zu dem bestimmten Preise wieder zu verkaufen; abgelegene Wege und entfernte Gegenden wurden nemlich zur Ablieferung ihnen aufgegeben, so dass Gemeinen von den nächsten Standquartieren weg, es an die entferntesten Oerter bringen mussten, und so, was allen leicht war, nur für wenige vortheilhaft wurde.

20.

Indem er gleich im ersten Jahre diesem Einhalt that, schmückte er mit herrlichem Ruhm den Frieden, welcher, durch die Sorglosigkeit oder durch die Nachsicht der frühern Statthalter, nicht weniger als der Krieg gefährdet ward. Als aber der Sommer herankam, zog er das Heer zusammen, lobte die Zucht der Soldaten auf dem Marsch, trieb zu Paaren die Umherstreifenden, wählte die Lagerplätze selbst, untersuchte vorher selbst die sumpfigen Gegenden und Wälder. Unterdessen liess er den Feinden keine Ruhe, brachte ihnen Verderben durch plötzliche Ueberfälle, und wann er sie hinlänglich geschreckt, zeigte er ihnen wieder durch Schonung die Lockungen des Friedens. Hiedurch begaben sich viele

Völkerschaften, die bis dahin frei gewaltet hatten, der Feindschaft und gaben Geisseln. Sie wurden dann mit Vesten und Besatzungen mit so viel Einsicht und Vorsorge umgeben, dass nie ein der römischen Herrschaft erst seit kurzem unterworfenen Theil Britannia's, so unangefochten davon kam.

21.

Der folgende Winter verstrich unter den heilsamsten Vorkehrungen. Denn damit die zerstreuten und ungebildeten, und deshalb zum Kriege geneigten Menschen, durch Behaglichkeiten an Ruhe und Musse gewöhnet würden, rieth er ihnen als Privatmann und unterstützte sie kraft seines Amtes, Tempel, öffentliche Plätze und Häuser zu erbauen, lobend die Eifrigen und Verweise gebend den Trägen. So ward der Wetteifer der Ehre nothwendig. Auch unterrichtete er die Söhne der Vornehmen in den freien Künsten, gab der Fähigkeit der Britannen den Vorzug vor der Wissenschaft der Gallier; so dass die, welche kaum zuvor die römische Sprache von sich wiesen, jetzt schon nach Beredsamkeit strebten. Nun ward auch unserer Tracht Ehre zu Theil, und häufig die Toga; allmählig kam man weiter zu den Bebau-

berungen der Laster, zu Hallen, Bädern, und köstlichen Gastmahlen; und bei Unerfahrenen ward dies genannt Humanität, da es doch ein Theil der Knechtschaft war.

22.

Das dritte Jahr der Feldzüge machte neue Völker offenbar, nachdem bis zum Taus (Name eines Meerbusens) die Länder verheeret wurden. Hiedurch geschreckt, wagten die Feinde nicht, das obgleich durch grauenvolle Witterung bedrängte Heer, anzugreifen. Auch blieb Zeit übrig zur Errichtung von Vesten. Kundige bemerkten, kein anderer Feldherr habe die Gegend klüger gewählt: keine vom Agricola angelegte Veste sey von den Feinden erobert, oder durch Uebereinkunft oder Flucht verlassen worden. Häufige Ausfälle: denn gegen langwierige Belagerungen wurden sie durch Vorrath auf ein Jahr gesichert. So war daselbst furchtlos der Winter, und jeder vertraute auf sich selbst, während die Feinde zu nichts gelangten, und deshalb verzweifelten, weil sie meistentheils den im Sommer erlittenen Verlust durch die Ereignisse des Winters aufzuwägen pflegten, jetzt aber im Sommer und Winter auf gleiche Weise zurückgetrieben wurden. Auch riss Agricola

das von andern Vollführte nicht gierig an sich; der Centurio wie der Präfectus hatte an ihm einen unbestechlichen Zeugen der That. Bei einigen hiess es, er sey zu bitter in Schmähungen gewesen, wie freundlich den Guten, so unfreundlich den Bösen. Doch blieb vom Zorn nichts bei ihm übrig. Sein Geheimniss und sein Schweigen hattest du nicht zu fürchten: ehrenhafter hielt er, zu beleidigen, als zu hassen.

23.

Der vierte Sommer ward angewandt um das, was er schnell durchstreift, der römischen Herrschaft gänzlich einzuverleiben, und wenn die Tapferkeit der Heere und der Ruhm des römischen Namens es gelitten, so wäre in Britannia die Gränze gefunden worden: denn Clota und Bodotria, durch die Fluten des beiderseitigen Meeres ungeheuer zurück ins Land eingedrängt, sind nur durch einen schmalen Erdstrich getrennt, welcher nun durch Besatzungen sicher gestellt wurde. So war das diesseitige Küstenland besetzt, und die Feinde gleichsam in eine andere Insel zurückgetrieben.

24.

Im fünften Jahre des Feldzuges, zu Schiffe übersetzend sobald die Jahreszeit es erlaubte, be-

zwang er in häufigen und zugleich glücklichen Treffen, bis dahin unbekannte Völkerstämme. In den Theil Britannia's, der Hibernia gegenüber liegt, legte er Truppen, mehr in Hoffnung, als aus Furcht, da Hibernia, zwischen Britannia und Hispania gelegen, und auch dem gallischen Meere bequem, den mächtigsten Theil des Reiches zu wechselseitigen Diensten vereinigen konnte. Mit Britannia verglichen ist es von geringerer Grösse, übertrifft jedoch die Inseln unseres Meeres. Boden und Himmel, Anlagen und Sitten der Einwohner sind nicht sehr von Britannia verschieden, auch nicht ins Bessere. Furthen und Häfen sind durch Handel und Kaufleute bekannt. Agricola hatte einen in innerem Aufstand vertriebenen kleinen König des Volkes aufgenommen, und hielt ihn unter dem Scheine der Freundschaft, zu schicklicher Gelegenheit bei sich zurück. Oft habe ich von ihm gehöret, Hibernia könne mit einer Legion und wenigen Hülfsvölkern angegriffen und erobert werden: auch wäre es mit Britannia möglich, wenn allenthalben römische Waffen, und die Freiheit gleichsam aus dem Gesichtskreise gerückt würde.

25.

In dem Sommer aber, in welchem das sechste Jahr seiner Amtsführung begann, be-

drängend die jenseits Bodotria gelegenen Staaten, weil die Bewegungen jener Völker und der durch ein feindliches Heer gestörte Marsch gefürchtet wurden, untersuchte er mit der Flotte die Häfen, welche, von Agricola zuerst als Hülfsmittel der Macht angenommen, folgte: herrlich zu schauen da zu Land wie zu Wasser zugleich der Krieg begann, und oft in dem nemlichen Lager, der Fussgänger, der Reuter und Seesoldat, unter einander froh gemischt, ein jeder seine Thaten, seine Abentheuer priess; hier der Wälder und Berge Schlucht mit des Sturmes und der Fluten Gefahr, dort Feind und Land, dort der besiegte Oceanus, in kriegerischer Ruhmredigkeit prahlend verglichen ward. Auch die Britannen, wie von Gefangenen gehört ward, setzte der Anblick der Flotte in Staunen, gleich als werde, nachdem das Geheimniss ihres Meeres verrathen, den Besiegten der letzte Zufluchtsort abgeschnitten. Die zu Gewalt und Waffen greifenden Einwohner Caledonia's, mit grosser Wehre, und, wie bei Unbekannten der Fall, mit noch grösserem Rufe, die Vesten zu belagern beginnend, hatten als herausfordernd zum Kampf, die Furcht vergrössert. „Man müsse „diesseits Bodotria zurückgehen, und lieber weichen als zurückgeschlagen werden“, riethen unter dem Scheine der Klugheit die Muthlosen:

während Agricola bemerkt, dass die Feinde an mehreren Orten einen Angriff machen wollten, und er jetzt selbst, um nicht von der Menge, und durch grössere Kunde der Gegend, umgangen zu werden, nachdem er sein Heer in drei Haufen getheilt, heranrückte.

26.

Als dieses der Feind erfahren, plötzlich den Entschluss verändernd, greifen sie alle mit ganzer Macht die neunte Legion, als die schwächste, zur Nachtzeit an, und tödten die schlaftrunkenen zitternden Wachen. Schon kämpften sie mitten im Lager, als Agricola, durch Kundschafter von dem Marsch der Feinde unterrichtet, und ihnen auf dem Fusse folgend, den Schnellsten der Reuter und der Fussvölker Befehl ertheilt, den Kämpfenden in den Rücken zu fallen, und dann von allen Seiten Kriegsgeschrei zu erheben. Der Tag erschien und es glänzten die Heereszeichen. So wurden die Britannen von doppelter Gefahr geschreckt; den Römern kehrte wieder der Muth, und sicher der Rettung, kämpften sie nun für den Ruhm. Sie drangen weiter nun vor; wild war der Kampf in den Engen der Lagerthore, bis die Feinde zurückgetrieben: während beide Heere mit einander wetteiferten,

diese, damit an den Tag käme ihre Hülffleistung, jene, dass sie derselben nicht bedurft. Hätten nicht Sümpfe und Wälder die Fliehenden gedeckt, es wäre mit diesem Sieg der Krieg beendet worden.

27.

Durch des Sieges Ruhm und Anhalten wild, trotzte das Heer: „nichts sey seiner Tapferkeit unmöglich; nach Caledonia vorwärts, „und in fortwährendem Sturm der Schlachten, „müsse endlich die Grenze Britannia's erreicht „werden.“ Auch die so kurz zuvor vorsichtig und klug gewesen, waren jezt nach der Entscheidung eifrig und grosssprechend. Dies ist der Kriege ungerechteste Beschaffenheit; das Glück eignen sich alle zu, das Unglück wird Einem aufgebürdet. — Die Britannen hingegen, glaubend, dass sie nicht durch Tapferkeit, sondern durch günstige Umstände und des Feldherrn Kunst besieget seyen, unterliessen aus Uebermuth nichts, um die Jugend zu waffnen, Weib und Kind in Sicherheit zu bringen, und durch Zusammenkünfte und Opfer die Verschwörung der Volksstämme zu kräftigen. So trennten sich beide Theile mit erbittertem Gemüth.

28.

In dem nemlichen Sommer, wagte die Cohorte der Usipier, die in Germania ausgehoben und nach Britannia geschickt war, eine grosse und denkwürdige That. Nachdem sie den Centurio und die zur Ueberlieferung der Kriegszucht als Muster und Führer den Manipeln beigegebenen Soldaten, getödtet hatten, bestiegen sie, zuvor gegen die Steuerleute Gewalt anwendend, drei Liburnische Schiffe, und fuhren, nachdem zwei Verdacht eingeflösst und deshalb getödtet worden, einer aber das Steuer führte, und das Gerücht davon sich noch nicht verbreitet hatte, — anzusehen ein Wunder! — am Gestade vorüber. Bald hie und dorthin getrieben, und mit vielen Britannen, die das Ihrige vertheidigten, im Kampf zusammentreffend, oft Sieger, dann und wann geschlagen, geriethen sie zuletzt in einen solchen Mangel, dass sie die Hinfälligsten unter ihnen, dann die durch das Loos hiezu Bestimmten, verzehrten. So Britannia umschiffend, wurden sie, nachdem sie aus Unkunde des Steuerns, die Schiffe verloren, für Räuber angesehen, und zuerst von den Sueven, dann von den Frisen aufgefangen. Einige, im Handel feilgeboten, gelangten durch den Wechsel

der Käufer, bis zu unserm Ufer, und wurden berühmt durch die Erzählung solcher Unfälle.

29.

Im Anfange des Sommers, von häuslicher Wunde getroffen, verlor Agricola den im vorigen Jahre gebohrenen Sohn. Dies Geschick trug er nicht, wie die meisten starken Geister, mit trotzendem Gleichmuth, doch auch nicht weibisch unter Jammern und Trauer, und im Schmerz ward der Krieg auch für ihn ein Heilmittel.

Nachdem er also die Flotte vorausgesandt, welche in verschiedenen Gegenden Räubereien verübend, grossen und unbestimmten Schrecken einflössen sollte, kam er mit leichtgerüstetem Heer, dem er noch die Tapfersten und in langem Frieden Erprobtesten der Britannen beugeben, an den Berg Grampius, den schon die Feinde besezt hatten. Denn die Britannen, in nichts durch den Ausgang der früheren Schlacht gebrochen, Rache oder Knechtschaft erwartend, und endlich belehrt, dass gemeinschaftliche Gefahr, durch Eintracht müsse abgewehrt werden, hatten durch Gesandtschaften und Bündnisse, die Kräfte aller Völker aufgeregt. Schon wurden über dreissigtausend Bewaffnete gesehen,

und noch strömte hinzu die ganze Jugend, und die, welche in noch frischem und herbem Greisenalter, hervorgeraget im Kriege, und jeglicher geschmückt waren mit ihrem Ruhme: — als der unter vielen Anführern durch Tapferkeit und Geschlecht Bewährte, Namens Galgacus, zu der dichtgedrängten, kampffordernden Schaar folgendergestalt geredet haben soll:

30.

„So oft ich die Ursachen des Krieges und
 „unsre Noth betrachte, erhebt sich mein Geist
 „und hoffet, der heutige Tag, und eure Ein-
 „stimmigkeit, werde seyn der Beginn der Frei-
 „heit von ganz Britannia. Denn alle sind wir
 „noch ledig der Knechtschaft, weiterhin kein
 „Land, selbst nicht das Meer sicher, da uns
 „drohet die römische Flotte. So sind Kampf
 „und Waffen, ruhmvoll den Tapfern, auch den
 „Feigen das Sicherste. Die früheren Schlach-
 „ten, in denen mit unterschiedenem Glücke ge-
 „gen die Römer gestritten ward, erhielten noch
 „Hoffnung und Stütze von unserer Arme Kraft;
 „da wir, die Edelsten von ganz Britannia,
 „und deshalb in seinem Innersten wohnend,
 „nicht erblickend die Küsten der Knechte, auch
 „unsere Augen von der Herrschaft Berührung,

„unverletzt erhalten haben. Uns, der Erde und
 „der Freiheit Aeusserste, beschützt bis auf die-
 „sen Tag die Abgelegenheit und des Rufes
 „Entfernung. Offen steht jetzt Britannia's Ende:
 „und alles Unbekannte gilt als ein Herrliches.
 „Kein Volk weiter hin; nur Wogen und Felsen:
 „und um so schrecklicher die Römer, deren
 „Stolz umsonst du entrönnest durch Gehorsam
 „und Bescheidenheit. Räuber des Erdkreises,
 „nachdem den Allverderbern das Land gebrach,
 „durchforschen sie jetzt auch das Meer: wenn
 „reich ist der Feind, geizig; wenn arm, hoch-
 „müthig, hat nicht Morgenland sie gesättigt,
 „nicht Abendland. Sie, unter allen die Einzi-
 „gen, begehren mit gleicher Gier Schätze und
 „Armuth. Wegschleppen, morden, rauben,
 „nennen sie fälschlich Herrschaft, und, wenn
 „sie eine Wüste gemacht, heissen sie es
 „Frieden.

31.

„Die Natur wollte, dass Kinder und Ver-
 „wandte einem jeden das Liebste seyen. Diese
 „werden zum Dienst in fremden Landen uns
 „durch Aushebung entrissen. Gattinnen und
 „Schwestern, wenn sie, auch der Wollust der
 „Feinde entfliehen, werden durch den Namen

„von Freunden und Gastfreunden, befle-
 „cket. Gut und Vermögen treiben sie zusam-
 „men als Abgabe, das Getreide als Lieferung
 „für das Heer. Selbst Körper und Arme rich-
 „ten sie zu Grunde unter Schlägen und Hohn,
 „bei der Befestigung von Wäldern und Sümpfen.
 „Zur Knechtschaft gebohrne Sklaven werden
 „Einmal verkauft, und dann von den Herren
 „ernährt; Britannia kauft täglich seine Knecht-
 „schaft, und nähret sie täglich. So wie im
 „Hause der neneste der Sklaven seinen Mitskla-
 „ven zum Spott dienet, so stürzen wir in dieser
 „alten Sklaverei des Erdkreises, zuletzt und feige
 „ins Verderben. Denn nicht einmal haben wir
 „Aecker, Bergwerke oder Häfen, zu deren An-
 „bau und Dienst wir aufgespart würden. Tugend
 „ferner und Wildheit der Untergebenen, ist nicht
 „angenehm den Herrschern, und je sicherer die
 „Entfernung und selbst das Geheimniss, um so
 „verdächtiger. Also, da die Hoffnung der Ver-
 „zeihung uns benommen, fasset endlich Muth,
 „ihr, denen die Rettung, ihr, denen der Ruhm
 „das Theuerste ist. Die Trinobanten unter ei-
 „nes Weibes Anführung, verheerten mit Feuer
 „die Pflanzstadt, eroberten das Lager, und wenn
 „das Glück sie nicht in Fahrlässigkeit umge-
 „wandelt, sie hätten das Joch abzuwerfen ver-
 „mocht. Wir, unverletzt und unbezwungen,

„und die wir nicht nur für den Augenblick die
 „Freiheit erlangen wollen, sollten nicht schon
 „beim ersten Zusammentreffen zeigen, welche
 „Männer sich Caledonia aufbewahrt? oder
 „glaubt ihr etwa, dass den Römern im Kriege
 „so viel Tapferkeit, als im Frieden Uebermuth
 „inwohne?“

32.

„Sie, berühmt durch unsere Trennungen
 „und Zwietracht, wenden die Fehler der Feinde
 „zum Ruhme ihres Heeres, welches aus den
 „verschiedensten Völkern zusammengezogen, wie
 „das Glück es beisammenhält, also das Unglück
 „auflösen wird; wofern ihr etwa nicht glaubet, dass
 „Gallier, Germanen, und — o der Schande! so
 „viele Britannen — obgleich sie ihr Blut der
 „fremden Herrschaft leihen, länger doch Feinde
 „als Sklaven — durch Treue und Neigung ge-
 „halten werden. Furcht ist es und Schrecken,
 „schwache Bande der Liebe: nimm diese hin-
 „weg, und die aufhörten zu fürchten, werden
 „anfangen zu hassen. Alle Anreizungen zum
 „Siege sind für uns; keine Gattinnen feuern die
 „Römer an, keine Aeltern schmähen ihre Flucht.
 „Die meisten haben kein Vaterland, oder ein
 „anderes. Wenige an Zahl, sich fürchtend um-

„her aus Unwissenheit, Himmel, Meer und Wald
 „unbekannt anstaunend, haben die Götter sie
 „uns gleichsam eingeschlossen und gefes-
 „selt übergeben. Nicht schrecke euch der eitle
 „Anblick, des Goldes Glanz und des Silbers,
 „der weder beschützt noch verwundet. In den
 „Reihen der Feinde selbst werden wir finden
 „unsere Kraft. Die Britannen werden erkennen
 „ihre Sache : erinnern werden sich die Gallier
 „der alten Freiheit ; abfallen werden von ihnen
 „die übrigen Germanen, wie neulich die Usipier
 „von ihnen liessen. Nicht herrsche weiter die
 „Furcht ; leer sind die Vesten, Pflanzstädte der
 „Greise ; unter schlecht Gehorchenden und un-
 „gerecht Herrschenden mismuthig und uneins
 „die Landstädte. Hier, ein Feldherr, ein Heer :
 „dort Abgaben und Bergwerke, und die übrigen
 „Strafen der Knechte, was ob ewig zu dul-
 „den oder plötzlich zu rächen , dieser Kampf-
 „platz entscheidet. — Und wenn ihr beginnet
 „die Schlacht, gedenket euerer Alvordern, ge-
 „denket der Nachkommen!“

33.

Lautjauchzend, mit Gesängen nach Sitte der
 Barbaren, und wildem Geschrei, nahmen sie die
 Rede auf. Jezt naheten die Heere, blitzten die

Waffen , rannten die Kühnsten hervor ; die Schlachtordnungen wurden gestellt, als Agricola, obgleich den frohen und kaum in den Verschanzungen zurückgehaltenen Soldaten anmahnend, solchergestalt redete: „Kampfgenossen ! Das „achte Jahr ist es, seit welchem durch die Kraft „und unter dem Schirme der römischen Herrschaft, durch eure Treue und Dienste ihr Britannia besiegtet. In so vielen Unternehmungen, „so vielen Schlachten, bedurfte es der Tapferkeit gegen den Feind, der Ausdauer und Mühe, „beinahe gegen die Natur der Dinge selbst: „und nicht reuete es mich, euch zu Soldaten, „nicht euch, mich zum Feldherrn gehabt zu haben. Ueberschreitend also, ich der früheren „Legaten, ihr der vorigen Heere Gränzen, haben „wir inne das Gebiet von Britannia, nicht durch „den Ruf und das Gerücht, sondern durch Lager und Waffen. Britannia ist entdeckt und „unterjocht. — Wohl hörte ich oft in dem „Heere, wenn Sümpfe, Berge und Flüsse euch „ermüdeten, die Stimme jedes der Tapfern: „Wo weilet der Feind ? wann die Schlacht ? „Sie kommen, aus ihren Schlupfwinkeln „aufgeschreckt. Vorsatz und Tapferkeit können „sich zeigen ; alles günstig den Siegern, und „dasselbe den Besiegten widerwärtig. Denn, „wie so viel des Weges zurückgelegt, Wälder

„durchdrungen und über Moräste gesetzt zu
 „haben, rühmlich ist und schön für die vor-
 „wärts Dringenden: so gewähret den Fliehenden
 „die größte Gefahr, was uns jezt das erwünsch-
 „teste ist. Denn nicht haben wir die nemliche
 „Kenntniss der Gegend, nicht den nemlichen
 „Ueberfluss an Zufuhr: aber Arme und Waffen,
 „und in diesen Alles. Was mich betrifft, so
 „ist schon längst bei mir ausgemacht, dass we-
 „der das Heer noch der Feldherr im Rücken
 „sicher sey. Auch ist mehr werth ein edler
 „Tod als ein schändliches Leben, und Sicherheit
 „und Ruhm weilen auf der nemlichen Stelle.
 „Nicht unrühmlich würde es aber seyn, zu fal-
 „len an der Grenze der Erde und der Natur.“

34.

„Wenn neue Völker, unbekannte Kriegs-
 „weise da wären, so würde ich euch mit dem
 „Beispiele anderer Heere ermahnen. Jezt be-
 „trachtet eure Zierden, fraget eure Augen. Jene
 „sind es, welche im vorigen Jahre, heimlich
 „und bei Nacht Eine Legion angriffen, und die
 „ihr durch Schlachtgeschrei besiegtet: sie, der
 „übrigen Britannen Flüchtigste, und deshalb so
 „lange übrig bleibend. So wie den Waldes-
 „höhen Durchstreifenden, das gewaltigste Thier

„entgegenstürzt, die Scheuen und Feigen durch
 „den Klang des Zuges zurückgetrieben werden:
 „so sind die tapfersten Britannen schon längst
 „gefallen, die übrig Gebliebenen sind ein Hau-
 „fen zitternder Schwächlinge. Wie tratet ihr
 „endlich sie an? nicht standen sie, sondern er-
 „griffen wurden die Feigen, und von äusserster
 „Furcht gelähmt, haben sie auf diese Stelle ihre
 „Schlachtordnung hingepflanzt, wo ihr einen
 „herrlichen und ruhmvollen Sieg davon tragen
 „werdet. Beendigt die Unternehmungen! füget
 „zu funfzig Jahren einen grossen Tag; beweiset
 „dem Staate, dass dem Heere nie des Krieges
 „Verzug, noch die Ursache der Empörung,
 „könne zur Last gerechnet werden!“

35.

Noch redete Agricola und schon regte sich
 der Muth der Soldaten: als er geredet, folgte
 ein ungeheueres Frohlocken, und plötzlich eilten
 sie zu den Waffen. Die Angefeuerten und zum
 Kampfe Bewegten stellte er so, dass der Ver-
 bündeten Fussvolk, acht tausend Mann stark,
 das Mitteltreffen stark machte, und die dreitau-
 send Reuter den beiden Flügeln zugetheilt wur-
 den. Die Legionen standen vor dem Wall,
 eine grosse Zierde des Sieges dem ohne Ver-

giessen römischen Blutes Kämpfenden, und Hülfe, wenn jene zurückgedrängt wurden. Der Britannen Schlachtordnung war zum Scheine so wie zum Schrecken, an den Höhen so aufgestellt, dass das Vordertreffen in der Ebene, die Uebrigen auf dem sich mählig hebendem Boden verbunden gleichsam emporstiegen. Die Mitte des Feldes füllten an Wagenkämpfer und Reuter, laut umherschwärmend. Agricola, wegen der Feinde überwiegender Zahl, fürchtend, es könne an der Spitze des Vordertreffens und auf beiden Seiten zugleich zum Kampfe kommen, vertheilte die Schaaren mehr in die Breite, obgleich hiedurch die Schlachtordnung ausgedehnter werden musste, auch Mehrere die Legionen anrücken zu lassen riethen: und stellte sich dann, voll Hoffnung und auf Misgeschick gefasst, nachdem er sein Pferd abgegeben, zu Fuss vor die Feldzeichen.

36.

Beim ersten Angriff ward aus der Ferne gestritten. Mit Standhaftigkeit zugleich und Kunst wichen die Britannen mit ihren grossen Schwerdtern und kleinen Schilden, den Wurfgeschossen der Unsern aus, oder schüttelten sie ab, und überhäuften die Unsern wieder mit

der Pfeile Gewalt, bis Agricola drei Cohorten der Bataver und zwei der Tungrer aufforderte, den Kampf zum Handgemenge zu führen, worin sie, während langer Dienstjahre sich geübt, den kurze Schilde und ungeheure Schwerdter führenden Feinden aber unbequem war. Denn die langen Schwerdter der Britannen ohne Spitze liessen kein Handgemenge zu, noch den Kampf in dichtgedrängten Haufen. So wie nun die Bataver einhieben, mit den spitz ausgewölbten Schilden stiessen, die Antlitze der Feinde schändeten, und die welche in der Ebene Stand hielten, erlegt hatten, sie das Kampfgewühl die Anhöhen hinan drängten, stürmen auch die übrigen Cohorten, durch Wetteifer und Streitlust vereinigt, ein, und hauen Alles nieder, was ihnen zunächst. Die meisten, halbtodt oder unverwundet, wurden in des Sieges Eile zurückgelassen. Unterdessen brechen die Reuter-Abtheilungen der Feinde ein, und in die Reihen des Fussvolkes begeben sich die Wagenstreiter. Obgleich sie anfänglich Schrecken eingejagt, so wurden sie doch jetzt durch die dichten Schaaren der Feinde, und die Unebenheiten des Bodens gehemmt. Die Schlacht hatte dergestalt nicht den Anschein, durch Reuterei entschieden zu werden, denn nur mit Mühe hielten die Reuter eine Zeitlang Stand, wurden dann von den wildgewordenen

Rossen angetrieben, da häufig auch Wagen und Rosse, ohne Führer umhersprengend, die aus Furcht hiehin und dorthin Flüchtigen, nieder-
rannten.

37.

Die Britannen, welche ohne am Kampfe Theil zu nehmen, noch auf den Anhöhen Stand gefasst hatten, und der Unseren geringe Anzahl unthätig verachteten, kamen allmählig herab, und waren schon im Begriff den Rücken der Sieger zu umgehen, wenn nicht Agricola, eben dies befürchtend, den Herannahenden vier Haufen Reuter, zu unvorhergesehenen Zufällen aufbewahrt, entgegen gestellt, und um so heftiger, als sie wüthend herangeeilt, sie in die Flucht gesprengt hätte. So ward der Britannen Anschlag gegen sie selbst gewandt, und die auf Befehl des Feldherrn von der Vorderseite der Streitenden abberufenen Haufen, fielen dem Feinde in den Rücken. Jetzt entwickelte sich auf den frei gewordenen Stellen ein grosses und schreckliches Schauspiel; Verfolgung, Wunden, Gefangenschaft, und Niedermetzlung der Gefangenen, so wie andre sich darboten. Schon fliehen ganze Haufen bewaffneter Feinde, je nachdem ihr Sinn, vor einer geringeren Anzahl;

einige Wehrlose stürzen heran, dem Tode entgegen. Hier Waffen, Leichname, verstümmelte Glieder, und blutiger Boden: zuweilen auch noch in Besiegten Zorn und Tapferkeit. Als sie sich den Wäldern genähert, umgingen sie, wieder gesammelt, die vordersten, unvorsichtigen der Gegend unkundigen Verfolger. Wenn nicht Agricola, allenthalben gegenwärtig, mit tapferen und leichtgerüsteten Cohorten, zur Beobachtung, den Wald hätte umzingeln, da wo die gedrängtesten Haufen, die Reuter absteigen, zugleich aber wo lichter die Waldung, zu Pferde das Gehölz hätte durchstreifen lassen, so würde aus zu grossem Vertrauen noch einiger Schaden erwachsen seyn. Als sie übrigens nun wieder die Unseren in geschlossenen Gliedern geordnet folgen sahen, wandten sie sich zur Flucht, nicht wie zuvor in Schaaren, nicht einer nach dem andern umsehend, sondern einzeln, und sich untereinander meidend, suchten sie auf abgelegenen Wegen das Weite. Nacht und Müdigkeit machten dem Verfolgen ein Ende. An die zehntausend Feinde wurden erlegt, von den Unseren fielen dreihundert und sechzig, unter welchen Aulus Atticus, ein Cohorten-Befehlshaber, der durch jugendliche Kühnheit und seines Rosses Ungestüm unter die Feinde gerathen.

38.

Durch Jubel und Beute war den Siegern fröhlich die Nacht. Die Britannen, umherschweifend, unter dem Gejammer der Männer und Frauen, schleppen die Verwundeten auf die Seite, rufen die Unverletzten, verlassen ihre Wohnungen, und zünden im Zorn sie selbst an: wählen Schlupfwinkel, und verlassen sie wieder plötzlich: berathschlagen sich hie und da, und trennen sich wieder; bisweilen werden sie niedergedrückt beim Anblick ihrer Lieben, öfter entflammt, und hinlänglich ist bekannt dass einige gegen ihre Frauen und Kinder gewüthet, als erbarmeten sie sich ihrer. Der folgende Tag offenbarte näher den Sieg. Allenthalben tiefes Schweigen, verlassene Wege, von fern rauchende Wohnungen, niemand beegnend den Kundschaftern. Nachdem diese, nach allen Seiten ausgesandt, wo ungewisse Spuren der Flucht, und ausgemacht, dass nirgends sich wieder sammle der Feind, auch nach schon verflossenem Sommer der Krieg nicht weiter konnte ausgebreitet werden, führte Agricola das Heer in das Gebiet der Horester. Nachdem er dort Geissel empfangen, befahl er dem Befehlshaber der Flotte, Britannia zu umschiffen. Die Mittel wurden ihm hiezu gegeben, und vorangieng der

Schrecken. Er aber führte Fussvolk und Reuterei, langsam, damit das Gemüth der neuen Völker selbst durch des Zuges allmäliges Vorücken geschreckt werde, in die Winterquartiere. Die Flotte aber war unter günstiger Witterung und gutem Ruf, in den Hafen der Trutulenser, von wo zunächst an der Küste sie ganz Britannia umschifft hatte, zurückgekehrt.

39.

Diesen Verlauf der Dinge, obgleich durch keine prahlenden Worte in den Berichten Agricola's vergrössert, empfing Domitianus, nach seiner Weise, mit fröhlichem Antlitz und Angst in dem Herzen. Es wohnte ihm bei das Bewusstseyn, wie neulich der falsche Triumph wegen Germania zum Spotte gedienet, nachdem er Leute gekauft, deren Kleidung und Haare nach Art der Gefangenen waren zubereitet worden: jezt aber ein wahrer und grosser Sieg, die Niederlage so vieler tausend Feinde, mit ausserordentlichem Ruhme gefeiert werde. — Das schien ihm so furchtbar, dass eines Privatmannes Name über den des Fürsten erhoben werde: umsonst wäre der Eifer für Rechtspflege und Gerechtigkeit und bürgerlicher Künste Zier, zum Schweigen gebracht, wenn ein Anderer den

Kriegsruhm behauptete : alles Uebrige bliebe leichter verborgen ; die hervorragenden Eigenschaften eines guten Feldherrn wären das Eigenthum des Imperator. Von solchen Sorgen erregt, und, was ein Zeichen grausamen Vorhabens war, an seinem Geheimniss sich sättigend, beschloss er, als das Beste für den Augenblick, den Hass zu unterdrücken , bis des Ruhmes Gewalt und des Heeres Gunst schwächer geworden : denn auch noch damals hatte Agricola Britannia.

40.

Er befiehlt also, ehrenvolle Ausdrücke für ihn anhäufend, dass vom Senate ihm zuerkannt werde: die Ehrenzeichen des Triumphes, die Ehre einer lorbeerbekränzten Bildsäule, und was sonst noch statt des Triumphes verliehen wird: auch lässt er noch überdies die Meinung kund werden, dass die Provinz Syria dem Agricola bestimmt sey, welche damals durch den Tod des Consularen Atilius Rufus erledigt, und für den Würdigsten aufgehoben war. Viele glaubten, dass ein aus seinem geheimsten Dienste abgesandter Freigelassener, dem Agricola, das Decret, durch welches ihm Syria gegeben, habe einhändigen sollen, wenn er noch in Bri-

tannia wäre; dieser Freigelassene sey dem Agricola in der Meerenge selbst begegnet, und dann ohne ihn einmal anzurufen, zum Domitianus zurückgekehrt: mag dies nun wahr oder nach der Sinnesart der Fürsten nur ersonnen seyn. Agricola übergab unterdessen seinem Nachfolger die Provinz sicher und ruhig. Damit aber sein Einzug sich nicht durch festlichen Zulauf der Entgegenkommenden auszeichne, kam er, der Freunde Dienstbeflissenheit und Ehrenbezeugung vermeidend, Nachts in die Stadt, Nachts in den Pallast, wie es befohlen: dort, mit einer kurzen Umarmung empfangen, ohne Anrede, verlor er sich unter dem Haufen der Dienenden. Damit er übrigens den Kriegersruhm, lästig unter Mühsigen, durch andere Tugenden mildere, lebte er in tiefster Ruhe und Musse, mässig im Haushalt, zugänglich dem Gespräch, begleitet von einem oder dem andern Freunde: so dass sehr viele, welche grosse Männer nach äusserem Gepränge zu beurtheilen pflegen, beim Anblick Agricola's seinen Ruhm suchten, und nur wenige ihn verstanden.

41.

Häufig ward er in jenen Tagen beim Domitianus, abwesend angeklagt, abwesend freigesprochen. Die Ursache der Gefahr war nicht

etwa irgend ein Verbrechen, oder die Klage irgend eines Beleidigten; sondern der die Tugenden hassende Fürst, des Mannes Ruhm, und der Feinde bösestes Geschlecht, die Lobenden. Nun folgten solche Zeiten des Gemeinwessens, welche nicht zuliessen dass Agricola mit Stillschweigen übergangen wurde. So viele, in Moesia, Dacia, Germania und Pannonia, durch die Tollkühnheit oder Feigheit der Feldherren verlorene Heere, so viele Kriegsplätze mit so vielen Cohorten, erobert und gefangen: nicht wegen des Reiches Grenze und Ufer, sondern schon wegen der Legionen Winterquartiere und Besitz, Sorge und Zweifel. Als nun Unglück auf Unglück folgte, und das ganze Jahr durch Tod und Niederlagen sich auszeichnete, forderte des Volkes Stimme den Agricola zum Feldherrn, indem alle verglichen die Kraft, Ausdauer und Kriegserfahrenheit desselben, mit der Trägheit und Furcht der andern. Es ist hinlänglich bekannt, dass diese Reden auch zu den Ohren des Domitianus gekommen seyen, während die Besten der Freigelassenen aus Liebe und Treue, die Schlechtesten aus Bosheit und Neid, den zu Verderblicherem hinneigenden Fürsten aufreizten. So ward Agricola zugleich durch seine Tugenden und durch die Schändlichkeiten Anderer dem Ruhme entgegengestürzt.

42.

Es war jezt gekommen das Jahr, in welchem er um das Proconsulat von Asia und Africa losen sollte, und da Civica vor kurzem ermordet, so fehlte es dem Agricola nicht an einer Warnung, noch dem Domitianus an einem Beispiele. Einige, mit den Gedanken des Fürsten vertraut, kamen zu Agricola und fragten ihn, ob er wohl in die Provinz gehen würde? Anfangs lobten sie verdeckt Ruhe und Musse, boten ihm dann ihre Hülfe an und billigten seine Entschuldigung. Endlich aber, nicht mehr nur andeutend, rathend zugleich und schreckend, zogen sie ihn zu Domitianus, der, in Verstellung geübt, mit anmaassendem Stolz, die Bitten des sich Entschuldigenden anhörte, und nachdem sie gewährt, den Dank sich gefallen liess und nicht erröthete über das Hämische der Wohlthat. Die einem Proconsul gewöhnlich verliehene Summe, die er selbst einigen bewilligt hatte, gab er dem Agricola nicht: entweder beleidigt, dass sie nicht war erbeten worden, oder aus Sorge, es könne den Anschein haben, er habe erkaufte, was er verboten hatte. Es ist dem menschlichen Geiste eigenthümlich, zu hassen den du beleidigtest; die zum Zorn hineilende Natur des Domitianus, und je ver-

borgener um so unversöhnlicher, ward aber doch durch Agricola's Mässigung und Klugheit besänftigt, weil er nicht durch heftige Aeusserungen oder eitles Prahlen mit Freiheit, Ruhm und Schicksal herausforderte. Diejenigen, welche Unerlaubtes zu bewundern pflegen, mögen wissen, dass auch unter schlechten Fürsten grosse Männer seyn können: dass Gehorsam und Bescheidenheit, wenn Thätigkeit und Kraft vorhanden, mehr werth sind, als jenes Lob, welches Viele, unter schroffen Umständen, aber zu gar keinem Nutzen des Staates, durch einen ehrgeizigen Tod berühmt gemacht hat.

43.

Das Ende seines Lebens für uns jammererregend, schmerzlich den Freunden, war selbst für Auswärtige und Unbekannte nicht ohne Sorge. Selbst der Pöbel, und das bei solchen Umständen sich anders benehmende Volk, kam häufig zu seiner Wohnung, und redete von ihm auf öffentlichen Plätzen und unter sich: und nicht Einer als er den Tod des Agricola gehört, freuete sich, oder vergass denselben sogleich. Vergrössert ward das Mitleiden durch das nicht aufhörende Gerücht, er sey durch Gift getödtet worden. Nichts Gewisses, so wir

hierüber vernommen, möchte ich zu behaupten wagen: übrigens kamen während seiner ganzen Krankheit, häufiger als es Sitte des durch Boten sich erkundigenden Fürsten war, zu ihm die ersten Freigelassenen und die vertrautesten Aerzte: mochte es nun Theilnahme seyn oder Nachforschung. Am letzten Tage aber, wurden, wie allgemein bekannt war, die entscheidenden Augenblicke des Sterbenden, durch aufgestellte Läufer ihm hinterbracht, wobei niemand glaubte, dass es solche Eile habe mit dem was er traurig vernehmen würde. Den Anschein des Schmerzes zeigte er jedoch in Aeusserungen und Miene: sicher nun des Hasses, und leichter Freude als Furcht verbergend. Sicher ist, dass Domitianus, nachdem er das Testament des Agricola, in welchem er ihn zum Miterben der besten Gattin und der liebevollsten Tochter eingesetzt hatte, gelesen, er sich gefreuet wie über Ehre und günstig seinerwegen gefälltes Urtheil. So verblindet und verdorben war die Seele durch beständige Schmeicheleien, dass er nicht wusste, von einem guten Vater werde kein andrer Fürst zum Erben eingesetzt, als ein schlechter.

44.

Geboren war Agricola als Caius Cäsar zum drittenmal Consul war, am Idus des Junius

(13. J.); er starb im sechsundfunzigsten Jahre, am zehnten der Kalenden des September (23. Aug.), als Collega und Priscus Consuln waren. Wenn sein Aensseres auch die Nachkommen kennen lernen möchten: würdevoller war es als erhaben. Nichts Unbedeutendes im Antlitz: Anmuth überall verbreitet. Leicht würdest du ihn gehalten haben für einen braven Mann, für einen grossen, gern. Obgleich in der Mitte des vollkommenen Alters hingerafft, legte er doch, für den Ruhm, zurück eine lange Zeit. Denn die wahren Güter, welche in den Tugenden gegründet, hatte er ausgefüllt — und was hätte dem mit dem Consularischen und Triumph-Schmuck Begabten, das Glück noch zu geben vermocht? — Uebergrosser Reichthümer erfreute er sich nicht, ansehnliche waren ihm geworden. Tochter und Gattinn hinterlassend, kann ihm auch zum Glücke gerechnet werden, mit unverletzter Würde, in der Blüthe des Ruhmes, Verwandte und Freunde gerettet, der Zukunft entronnen zu seyn. Denn wie er vermöge einer gewissen Ahnung, unter Wünschen, vor unsern Ohren uns geweissaget das Leben in dem Glanze dieser überglicklichen Zeit, den Anblick des Fürsten Trajanus, so gewährte sein beschleunigter Tod grossen Trost, dass er entkommen jener letzten Zeit, in welcher Domitianus

nicht mehr in Zwischenräumen und allmählig, sondern unausgesetzt und gleichsam mit einem Streiche das Gemeinwesen zu Grunde richtete.

45.

Nicht sah Agricola die belagerte Curie, den mit Waffen umschlossenen Senat und in gleichem Verderben so vieler Consularen Mord, so vieler edelsten Frauen Verbannung und Flucht. Erst nach Einem Siege (*nach der gelungenen Anklage Eines berühmten Mannes*) wurde Metius werth gehalten, innerhalb der Burg Alba allein raunte das Wort des Messalinus, und Massa Bebius war schon angeklagt. Bald führten unsere Hände den Helvidius ins Gefängniss, des Mauricus und Rusticus Anblick quälte uns, Senecio besprüzte uns mit unschuldigem Blute. Nero wandte doch die Augen hinweg, befahl die Schandthaten und sah sie nicht; unter Domitianus war das grösste Elend, zu sehen und gesehen zu werden, — als unsere Seufzer aufgezeichnet wurden, als, um die Blässe so vieler Menschen aufzuzeichnen, hinreichte jener wilde Blick und jene Röthe, mit der er sich gegen die Schaam waffnete. — Du aber glücklich, Agricola, nicht durch des Lebens Glanz allein, sondern auch durch den willkommenen Tod —

wie die erzählen, welche deine letzten Worte vernahmen — hast standhaft und willig dem Schicksal dich gefügt, gleichsam als wenn du, nach dem Maasse deiner Männerwürde, Schuldlosigkeit schenkest dem Fürsten. Mir aber und der Tochter, ausser der Bitterkeit dich den Vater verloren zu haben, mehret den Schmerz, dass uns nicht vergönnt war, an deinem Krankenlager zu weilen, zu pflegen den Hinsinkenden, uns zu sättigen an deinem Blick, in deiner Umarmung. Wie würden wir gehorcht haben auf deine Wünsche, deine Worte, wie tief hätten wir sie dem Gemüth eingeprägt. Das ist unser Schmerz, dies unsere Wunde; durch unsere lange Abwesenheit warest du uns schon vor vier Jahren verloren. Jede Ehre ohne Zweifel, bester der Väter! ward dir zu Theil, da die geliebteste Gattinn zugegen war — doch mit wenigeren Thränen wurdest du bestattet, und bei dem letzten Schimmer des Lichtes, vermissten etwas deine Augen.

46.

Wenn die Geister der abgeschiedenen Frommen irgendwo weilen, wenn, wie die Weisen sagen, nicht mit dem Leibe verlöschen grosse Seelen: so ruhe sanft und rufe uns, dein

Haus, von ohnmächtiger Sehnsucht und weibischen Klagen zur Betrachtung deiner Tugenden, welche weder zu betrauern noch laut zu bejammern, geziemet. Durch Bewunderung vielmehr, durch unvergängliches Lob, und wenn die Natur hinreicht, durch Nachahmung, wollen wir dich ehren. Das ist die wahre Ehre, das die Frömmigkeit jedes enge Verbundenen. Das werde ich auch sagen der Tochter, der Gattinn: also des Vaters, also des Gatten Andenken zu ehren, dass sie alle Thaten und Worte desselben bei sich durchdenken, und mehr ergreifen die Form und Gestalt der Seele als die des Leibes; — nicht als ob ich glaube es seyen zu tadeln die Bilder, welche aus Marmor und Erz geformt werden: sondern weil, wie das Antlitz der Menschen so auch schwach und vergänglich sind die Bilder des Antlitzes, ewig nur ist des Geistes Gestalt, welche du festhalten und darstellen, nicht durch anderen Stoff und andere Kunst, sondern allein durch dein Leben vermagst. Was wir an Agricola liebten, was wir bewunderten, bleibt, und wird bleiben in dem Gemüthe der Menschen, in der Ewigkeit der Zeiten, in der Ereignisse Ruf; denn viele der Alten wird, als Ruhmlose und Unedle, die Vergessenheit bedecken — Agricola, der Nachwelt erzählt und übergeben, wird dauern.

Die in der Zueignung befindliche mit Cursivschrift gedruckte Uebersetzung des 46. Cap. hat die Stelle: *Admiratione te potius etc.* — nach der Zweybrücker Lesart, der ich anfänglich den Vorzug einräumte. Der Druck dieser ersten Bogen war schon vollendet, als bei nochmaliger Durchsicht und wiederholter Ueberlegung, die Vermuthung, welche schon Hugo Grotius über diese Stelle hatte, mir mehr einleuchtete. Ich änderte demzufolge die Uebersetzung noch auf der 95 Seite, da es hier noch möglich war. Ich las: *Admiratione te potius, te immortalibus laudibus, et si natura suppeditet, similitudine colamus.* —

Tacitus, Cornelius,

Das Leben des Agricola

Bremen 1816

A.lat.b. 1930 k

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10246966-5